

Dr. W. EINSELE

FISCHE
GEWÄSSER
FISCHEREI
EINE AUSSTELLUNG

ÖSTERREICHS FISCHEREI HEFT 11/12, NOVEMBER=DEZEMBER 1961

Zeitschrift für die Wirtschafts- und Sportfischerei, für
gewässerkundliche und fischereiwissenschaftliche Fragen

ZUGLEICH SCHRIFTEN DES ÖSTERREICHISCHEN FISCHEREIVERBANDES · HEFT 4



Statue eines Sportfischers aus Pompeji (Neapel, Nationalmuseum)

ÖSTERREICHS FISCHEREI HEFT 11/12, NOVEMBER=DEZEMBER 1961

Zeitschrift für die Wirtschafts- und Sportfischerei, für
gewässerkundliche und fischereiwissenschaftliche Fragen

ZUGLEICH SCHRIFTEN DES ÖSTERREICHISCHEN FISCHEREIVERBANDES · HEFT 4

Dr. W. EINSELE

FISCHE
GEWÄSSER
FISCHEREI

EINE AUSSTELLUNG

Herausgegeben vom Bundesinstitut für
Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft
und vom Österreichischen Fischereiverband,
Scharfling am Mondsee, Oberösterreich.
Schriftleitung: Dr. W. Einsele, Institutsleiter.
Druck: Etzendorfer & Co., Salzburg.

INHALT

A.	GEDANKEN UND GLIEDERUNG	171
B.	DIE AUSSTELLUNG IN BILD UND ERLÄUTERUNG	174
	1. Unsere heimischen Fische und ihre Lebensräume	174
	2. Die Fischjugend. Eine Karpfengroßfamilie. Eine Wels-Rarität. 400 Millionen Jahre alter Fisch	185
	3. Die Begleiter der Fische aus der niederen Tierwelt: Insekten, Schnecken und Würmer	188
	4. Die Flußperlmuschel	191
	5. Das Meer	192
	6. Die Fischerei in der Wirtschaft	194
	7. Fische, Gewässer und Fischerei als Motive der Kunst	197
	8. Geschichtliches	207
	9. Die Wasserkräfte. Flüsse als Wasserstraßen. Verbauung und Regulierung. Das Wasser als Quelle des Lebens und der Kultur	210
C.	DIE FISCHEREI IN DER LITERATUR:	
	17 BUCHBESPRECHUNGEN	214
D.	VERANSTALTER UND MITARBEITER	220

Die Freude der Fische

Tschuang-tse lustwandelte einst mit seinem Freunde Hui-tse auf einer Brücke.

Tschuang-tse sprach: „Wie munter springen und tummeln sich die flinken Fische! Das ist die Freude der Fische.“

Hui-tse sprach: „Du bist kein Fisch, wie kannst du da der Fische Freuden kennen?“

Tschuang-tse sprach: „Ich kenne der Fische Freuden aus meiner Freude, ihnen von der Brücke aus zuzusehen.

*Tschuang-tse, „Dichtung und Weisheit“
(Aus Gerlach: Die Fische, gekürzt.)*

A. GEDANKEN UND GLIEDERUNG

Über die Gestaltung einer Fischereiausstellung erneut nachzudenken, bot die 700-Jahrfeier der Stadt Braunau gute Gelegenheit. Die „konkrete“ Ausstellung fand bereits vor ein- einhalb Jahren statt; der Plan, ihr in einer kleinen Schrift „Dauer zu verleihen“ — vor allem, ihr *Abbild in Bildern* einem weiteren Kreis darzubieten — wurde schon damals gefaßt: Ich hoffe, daß ihm das etwas lange Gehegt-werden bekommen ist, d. h. daß dadurch seine Verwirklichung nicht blasser, sondern eher profilierter ausgefallen ist.

Näheres über die Braunauer-Ausstellung selbst, über die Veranstalter, die Mitarbeiter, den Verlauf usw. findet der Leser auf Seite 220. In der nun folgenden Darstellung der Leitgedanken, kann von diesen „individuellen“ Dingen umso eher abgesehen werden, als mit der vorliegenden kleinen Schrift — wenn ich so sagen darf — „eine allgemeine Diskussion der Grundidee“ geboten werden soll.

Schon der Titel — Fische, Gewässer, Fischerei — sollte ein Programm ausdrücken, nämlich, daß mehr angestrebt wurde, als eine bloße Ausstellung von Fischen und Fanggeräten: Die Lebensgemeinschaften, deren Zentrum die Fische bilden, die bunte Vielfalt der Fischerei und der Gewässer selbst, sollten anschaulich gemacht werden. Und dies nicht nur naturgeschichtlich-wirtschaftlich, sondern auch kulturgeschichtlich und widergespiegelt in Kunst und Literatur.

Zum Generalthema und zu den einzelnen Teilthemen muß im vorhinein gesagt werden, daß es sich nicht darum handeln konnte — auch im entferntesten nicht — Vollständigkeit im lexikalischen Sinn des Wortes erreichen zu wollen. Dazu wäre ja eine Mammutausstellung nötig gewesen (und selbst eine solche hätte nie „komplett“ sein können). Beschränkung auf Wichtiges und womöglich Typisches, war zwingend geboten, was nicht heißt, daß nicht auch Wert auf pointierte Raritäten gelegt wurde: So war z. B. in die Reihe unserer Süßwasserfische auch ein Aquarium mit lebenden Flußperlmuscheln eingefügt.

Etwas erstmaliges bot wohl der Teil der Ausstellung, dessen Thema lautete:

„FISCHE, GEWÄSSER UND FISCHEREI ALS MOTIVE DER KUNST“

(Eine längere Reihe von Bildern — siehe Kapitel B — wird einen Überblick geben.)

An dieser Stelle scheint es geboten, dieses Thema, da wir es in ganz bestimmter Weise aufgefaßt sehen möchten, kurz zu erläutern: Es war ausdrücklich *nicht* die Absicht, künstlerische Darstellungen zu zeigen, welche die Gegenstände der Ausstellung sozusagen wiederholten, indem sie in „gelungenen“ oder „schönen“ künstlerischen Werken nochmals vorgeführt wurden. Vielmehr sollte mit dieser Schau etwas wesentlich anderes aufgezeigt werden: daß die Künstler aller Zeiten und Völker immer wieder angezogen und inspiriert wurden von der geheimnisvollen Schönheit und Ausdruckskraft der Gewässer und — dies gilt vor allem von der im höchsten Maß naturverbundenen Kunst Ostasiens — vom *Tun des Fischers am Wasser*. Gerade hier erweist sich, daß nicht jener das große eindrucksvolle Werk schafft, der vorsätzlich einen Fischer am Wasser darstellen will, sondern derjenige, der ohne solche Vorsätze, das sozusagen zufällige Erlebnis am Wasser zum Motiv seines Schaffens macht.

Der kulturgeschichtliche Teil stand im Zeichen des machtvollen Faktums, daß die Fischerei uns aus der Morgendämmerung der menschlichen Kultur überkommen ist. Schon aus diesem Grund ist ihre Geschichte aller Würden und Ehren wert und so war dieses Thema mit geschichtlichen Dokumenten, bildlichen Darstellungen und der konkreten Vorweisung alter Gerätschaften in ausgewählten Beispielen zu gestalten versucht worden.

Der Literatur, welche sich mit den Fischen, dem Wasser und den Gewässern befaßt, war ein ziemlich umfangreicher Teil der Ausstellung gewidmet. Im Vordergrund standen Werke, welche die modernen Wasser- und Gewässer-Probleme behandeln, die Fischerei-

sportliteratur und die Fischereizeitschriften: Im Anschluß an den Bildteil dieser Schrift wird dieses Thema in Buchbesprechungs-Beispielen zu Wort kommen.

•

Es versteht sich von selbst, daß mit besonderem Nachdruck auch auf die *wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei* hingewiesen wurde. Wievielen ist es bekannt, daß ganze Völker ihren Eiweißbedarf fast zur Gänze mit Fischen decken und daß die Welternte an Fischen größer ist als die Aufbringung an allem übrigen Fleisch?

Die Fischaufbringung der Weltwirtschaft beträgt weit über 30 Millionen Tonnen; das an der Spitze stehende Japan erntet davon allein nahezu 20 Prozent. In diesem Zusammenhang wurde auch der F A O, der Ernährungsorganisation der vereinten Nationen (Food and Agricultural Organisation) und ihrer überaus segensreichen Tätigkeit in einer größeren Anzahl von Darstellungen gedacht.

Das Meer und seine gewaltige Fülle an Wohnraum und an lebenden Gestalten wurde in einer Reihe von der Meisterhand *Schoppers* aufgebauter Aquarien vorgeführt. Drachenköpfe, Korallenfische und Haie waren zu sehen und der Hummer, aber auch die Welt der Seespinnen, der Seeanemonen und anderer Vertreter der niederen Tierwelt.

Eine reichbesetzte Ausstellung der auch im unmittelbaren Sinn des Wortes höchst bunten *Welt der Süßwasser-Zierfische* schloß sich an.

Und nun — fast zuletzt, und doch vor allem — zu unseren *heimischen Fischen, unseren Seen und Flüssen — und zur Fischerei selbst.*

Was zunächst die Fischerei in den Seen anlangt, so ist sie nach wie vor voll lebendig. Von der Fischerei an den großen Flüssen (und manchen kleinen dazu) kann man das leider derzeit nicht sagen. Es liegt aber an uns, daß dies wieder anders wird: Ausreichende Klärung der Industrie-Abwässer, „richtige“ Verbauung der Fließgewässer und naturnahe Gestaltung der Flußstau sind die Mittel und Wege dazu! —

Die Ausstellung selbst folgte dem Gedanken, daß, neben den Fischen, auch die niedere Tierwelt unserer Gewässer und seltene Besonderheiten ihren Platz haben sollten. So war außer dem bereits erwähnten Aquarium mit den Perlmuscheln (in welchem daneben Flußkrebse untergebracht waren) eine ganze Reihe von Aquarien aufgestellt worden mit den wichtigsten Vertretern aus der Welt der im Wasser lebenden Insektenlarven, Würmer, Schnecken und Muscheln. Es darf hierzu auf den ziemlich ausführlichen Text und die Bilder im folgenden illustrierten Teil dieses Heftes verwiesen werden.

Übrigens befand sich über allen Aquarien ein Großphoto mit einer dazu passenden charakteristischen Gewässerlandschaft. Die Aquarien selbst waren möglichst Natur-Biotopgetreu gestaltet worden.

Wir sind der Meinung, daß es zu einer Ausstellung gehört, daß da und dort sensationelle Glanzlichter aufgesetzt werden. Ein solches sollte das 1500-Liter-Aquarium mit einer *Karpfengroßfamilie* sein: Zwei urigen Alten mit 12 und 14 kg Gewicht, vier würdigen 3-kg-Stücken, einem Dutzend Zweisömmerlingen mit 25–30 cm Länge und einem quecksilberigen Schwarm (einigen hundert) 6–8 cm langen Sömmerlingen und schließlich mit ein paar tausend vier Wochen alten, possierlich-munteren Karpfenkleinkindern.

Zu einer soliden und echten Sensation gehört ein gewisses Maß an Pracht und Üppigkeit! Beides wurde noch in zwei weiteren Groß-Aquarien zu bieten versucht:

Im einen *paradierten Zuchtfische* — Regenbogenforellen aus dem Braunauer Fischzuchtbetrieb *Hager* — strahlend-leuchtend in ihrer Farbenpracht, mit Generalsstreifen vom Kiemenende bis zur Schwanzwurzel; im anderen ein Paar starker Welse — der eine normal schwarzgrau, der andere ein milchweißer Albino!

Die *Aquarien mit unseren heimischen Fischen* waren nach den „Fischereilichen Flußregionen“ gereiht, beginnend mit dem Hochgebirge, bzw. der Quellregion — dem Gebiet der Bachsaiblinge und der Bachforellen. Dann folgte die eigentliche Bachforellenregion (dort wurden auch die Nebenfische, Elritzen und

Koppen gezeigt) anschließend die Äschenregion, und so ging es weiter flußabwärts zu Inn und Donau, zu ihren Stauen und Altwässern.

Daß die Fischwelt unserer Seen — voran lebende Renken und prachtvolle Seesaiblinge — reich vertreten war, braucht wohl kaum extra hervorgehoben zu werden. Hingegen sei der reichlich verwirklichte Gedanke die *Fischjugend* in Erscheinung treten zu lassen, besonders betont: Äschen und Reinankenkinder waren in munter glitzernden Schwärmen zu sehen, und weiter, neben jungen Saiblingen und Forellen, Junghechte und junge Zander. Dazu Weißfischbrut verschiedener Arten, tänzelnd-schwimmend, den Eindruck neugieriger Vorwitzigkeit erweckend.

Sichtbar zu machen, daß *das Wasser die unabdingbare Voraussetzung für das Leben als solches, aber auch für jede Kultur ist*, war in Bildern und erläuternden Hinweisen in einem besonderen Raum versucht worden. (Auch

diese Abteilung kann im vorliegenden Heft nur mit ein paar Beispielen vertreten sein).

Behandelt wurden: *Die Bedeutung des Wassers für die Pflanzenernährung; die physikalisch-natürlichen Formen des Wassers; (Tau, Regen, Schnee und Eis) die Kräftezeugung und die Wasserstraßen.*

Im gleichen Raum kamen auch die *Gewässerforschung* und die *Gewässerverbauungen* zu Wort: Bilder naturnah verbauter Gewässer kontrastierten mit biologisch-landschaftlich üblen Betonkanalverbauungen. — Alte und gegenwärtige geographische Karten, zeigten anschaulich die gewaltigen Veränderungen von Gewässerlandschaften, verursacht durch den zähmenden Begradigungs-Eingriff des Menschen.

Alte Zunftfahnen, Netze und Reusen, das Diorama einer Aulandschaft, einige große farbige Bilder von Gewässerlandschaften schlossen und rundeten den Versuch, in dieser Ausstellung eine allseitig anregende Schau zu bieten.

B. DIE AUSSTELLUNG IN BILD UND ERLÄUTERUNG

1.) Unsere heimischen Fische und ihre Lebensräume

- a) Die Fisch-Leitformen der Alpenseen, Reinanken, Seesaiblinge und Seeforellen.

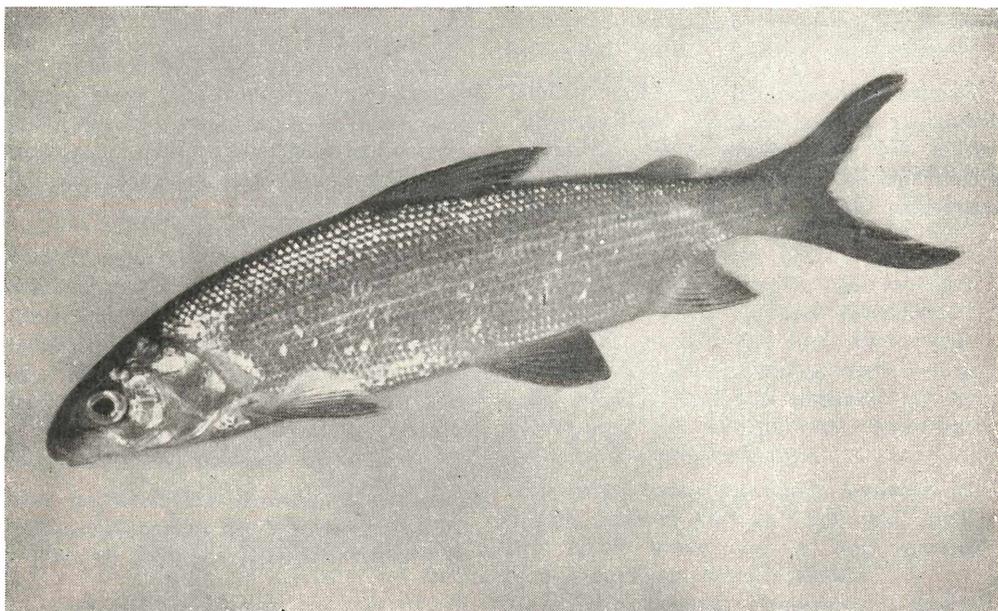


Abb. 1: Die Reinanke

Die Reinanken können als die eigentlichen Charakterfische der Alpenseen angesehen werden. Sie sind im Gebiet der eiszeitlichen Vergletscherungen weltweit verbreitet. In Bayern heißen die Reinanken Renken, im alemannischen Sprachgebiet Felchen (Bodensee, Nord- und Ostschweiz), rund um die Ostsee Maränen, und im Gebiet der großen Seen Nordamerikas Weißfische (Whitefish).

Fast jeder See beherbergt eine oder mehrere eigene Rassen, die meist auch eigene Lokalnamen haben. Einige Beispiele: Blaufelchen, Kilch, Gangfisch (Bodensee), Riedling (Traunsee), Kröpfling (Attersee), Balchen, Albeli (Vierwaldstätter-, Zuger-, Bieler-, Thunersee, etc.), Palée, Bondelle (Seen der französischen Schweiz).



Abb. 2: *Altausseer See*

Typisch österreichisch-inneralpiner See. Sein Charakterfisch ist ein zauberhaft gefärbter, über 40 cm lang werdender Seesaibling. Kulinarisch werden die Seesaiblinge von manchen noch über die Forellen gestellt.

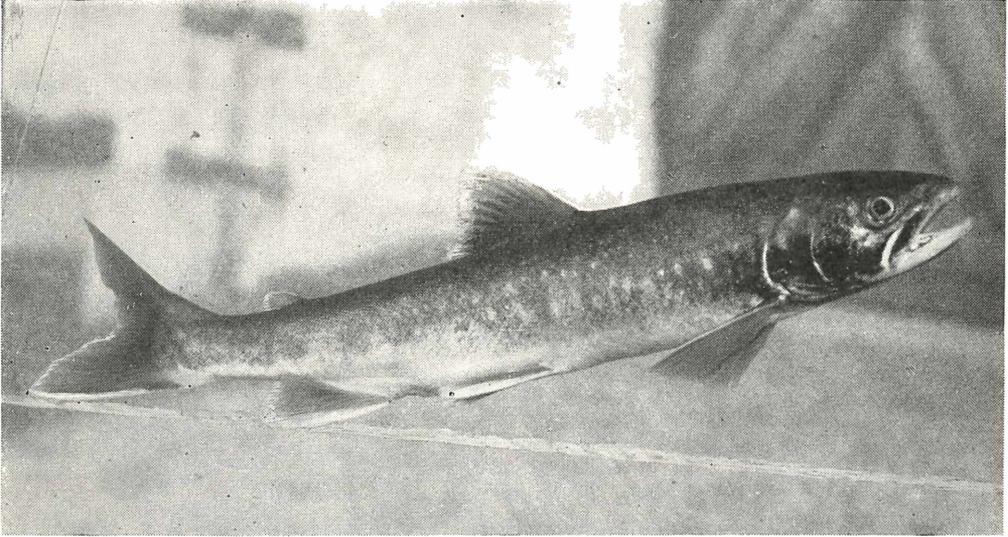


Abb. 3: Seesaibling aus dem Mondsee

Dieser der Forelle ganz nah verwandte Fisch lebt in den kühlen bis kalten Zonen unserer Alpenseen. Im Mond-, Atter- und Hallstättersee kommt er *neben* der Reinanke vor. In den höher gelegenen Seen, z. B. Grundl- und Altausseer See, fehlen die Reinanken und die Saiblinge sind die Alleinherrscher in der Freiwasserregion.

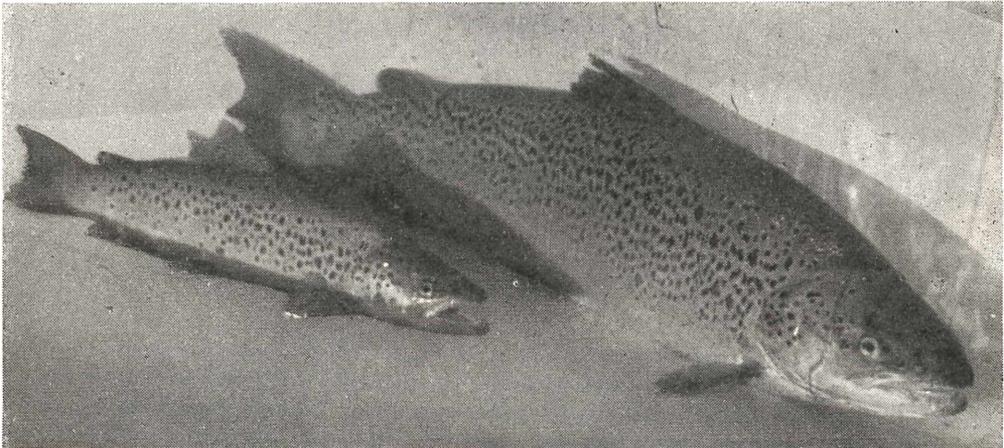


Abb. 44 Seeforellen

Auf der Abbildung ist ein Rogner mit gut 6 kg und ein kleinerer Milchner (der Haken ist schon sichtbar) zu sehen. Exemplare mit 20 kg Gewicht sind keine Seltenheit, gelegentlich werden auch solche mit über 30 kg gefangen.

- b) Fische, die vor allem in flachen Seen, im Unterlauf der großen Flüsse und in deren Stillwassergebieten heimisch sind. Alle kommen daneben auch in unseren Alpenseen vor: Aal und Zander sind bei uns jedoch Neubürger, d. h. sie wurden erst in neuerer Zeit, in manche Gewässer sogar erst nach dem 2. Weltkrieg eingeführt.

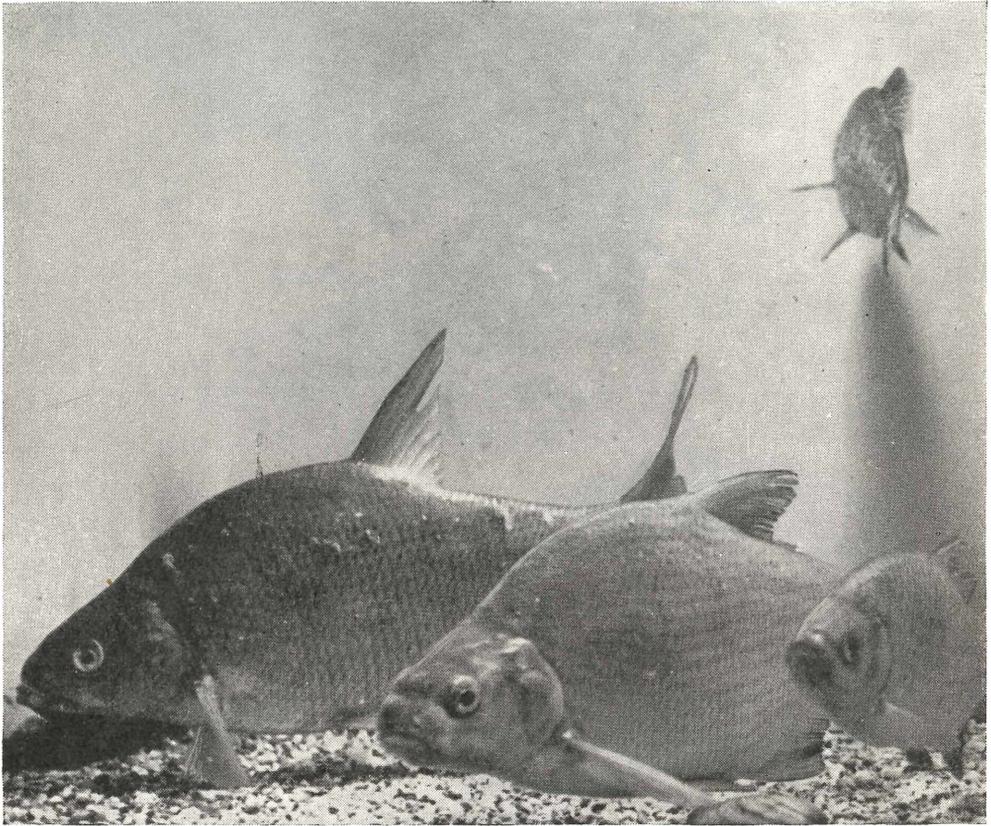


Abb. 5: Drei Brachsen schauen dich an; eine vierte hat sich abgewendet.

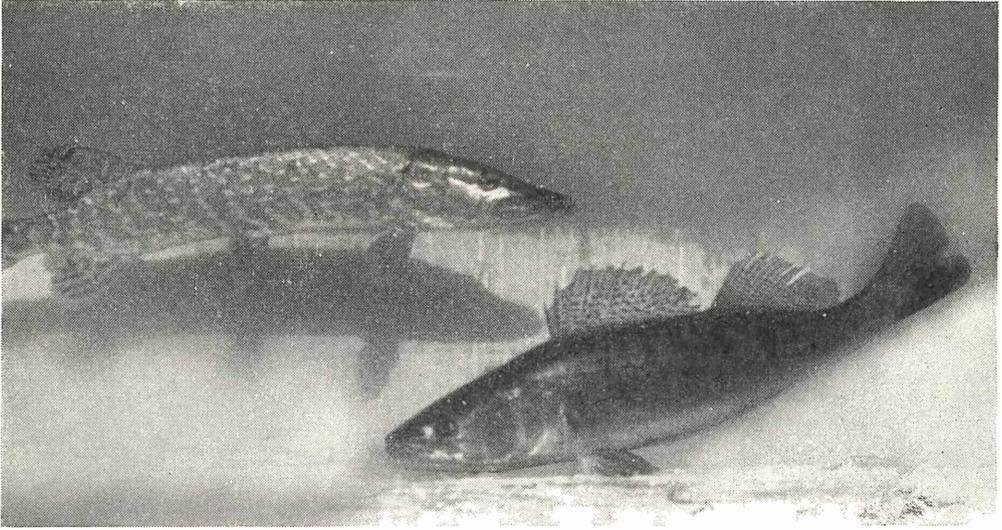


Abb. 6: Der Hecht und der Zander (oder Schill); zwei Raubfische, die nicht weiter vorgestellt zu werden brauchen.

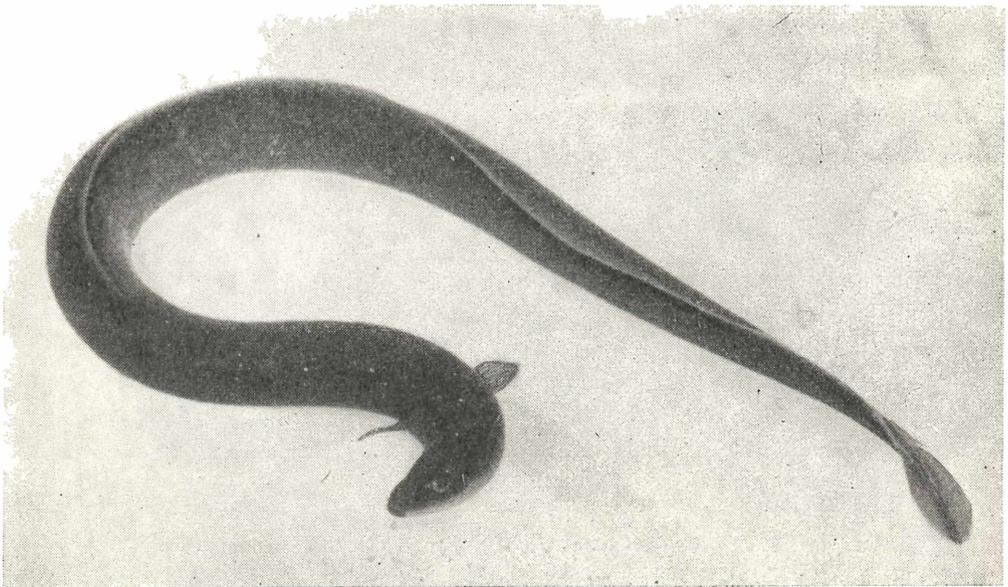


Abb. 7, 8, 9: Aal in voller Bewegung

Die drei Bilder zeigen mehr als Worte es können, welch ein einmaliger Bewegungsartist der Aal ist. Grenzenlose Biegsamkeit seines vollkommen elastischen Körpers erlaubt ihm beliebiges Drehen, Wenden und Steigen. Alle Bewegungen werden dabei harmonisch und leicht vollzogen — wie nur ein vollkommener Artist es zuwege bringt. Freilich, ein großer Unterschied gegenüber diesem besteht: Dem Aal wird sein ganzes Können in die Wiege gelegt, auch „arbeitet“ er im Wasser, das ihn schwerelos macht.

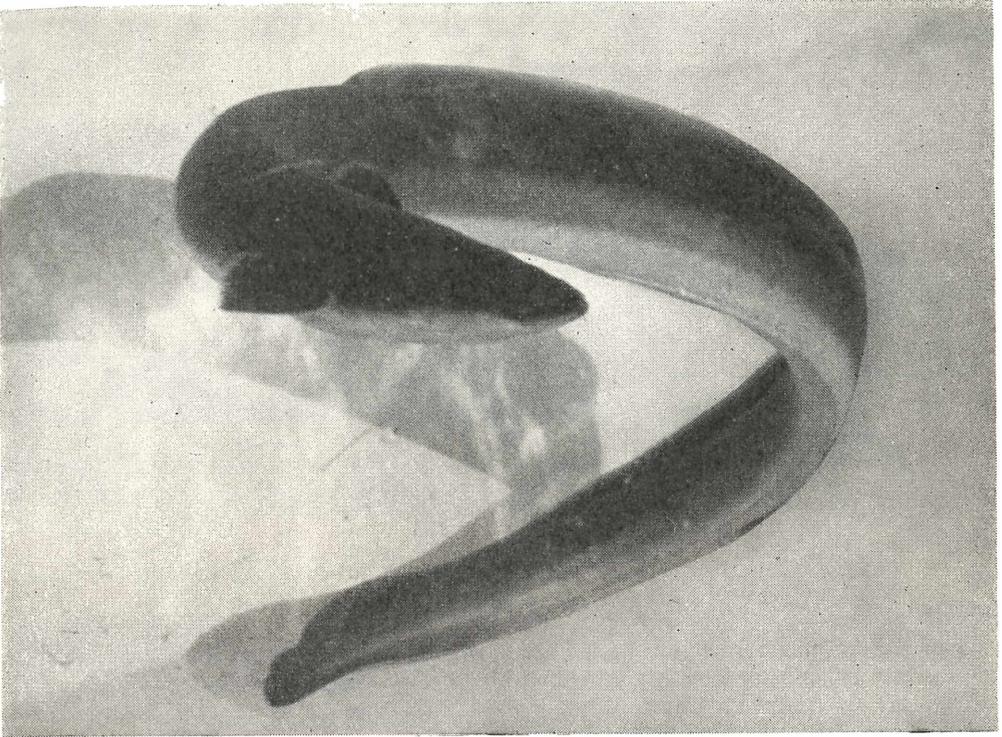


Abb. 8

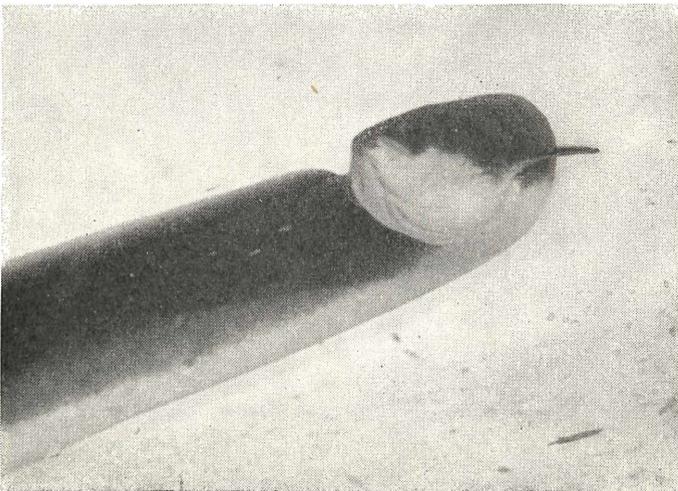


Abb. 9

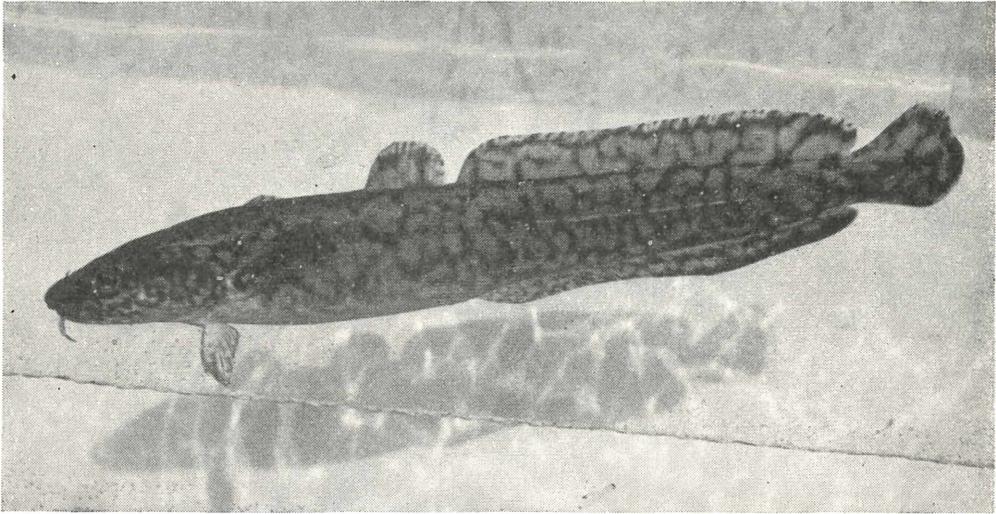
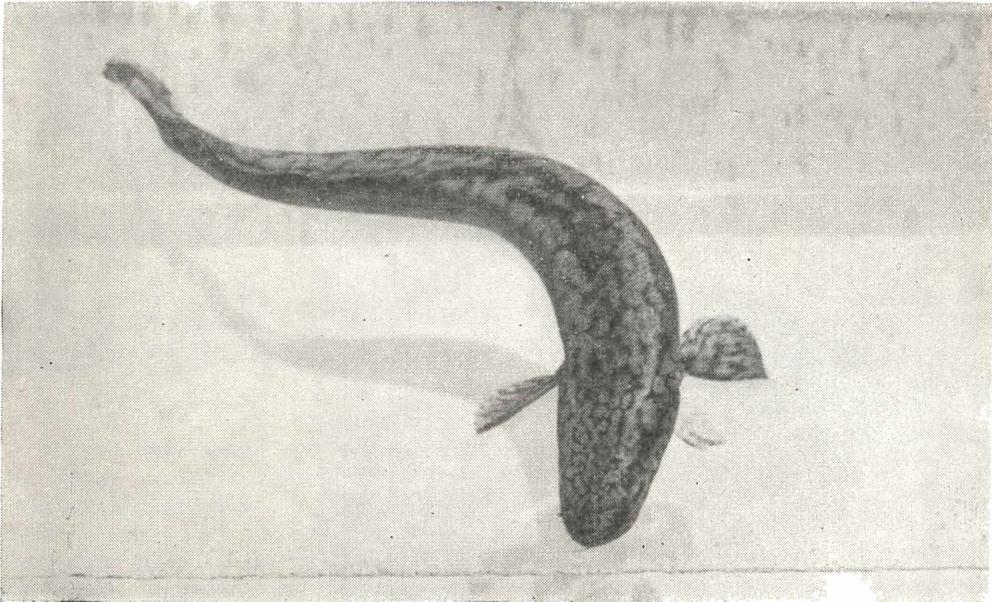


Abb. 10, 11: Die Aalrutte

Färbung, Form und die kehlständigen Bauchflossen charakterisieren sie schon äußerlich als Fisch-Erscheinung besonderer Art. Aber auch ihre Lebensweise ist insofern einmalig, als sie in „allen“ Gewässern zu Hause ist. Auch hinsichtlich ihrer Familienzugehörigkeit nimmt die Rutte eine Sonderstellung ein. Sie ist nämlich der einzige im Süßwasser vorkommende Vertreter der Familie der Schellfische.



c) Einige eigentliche Flußfische und ihre Lebensräume

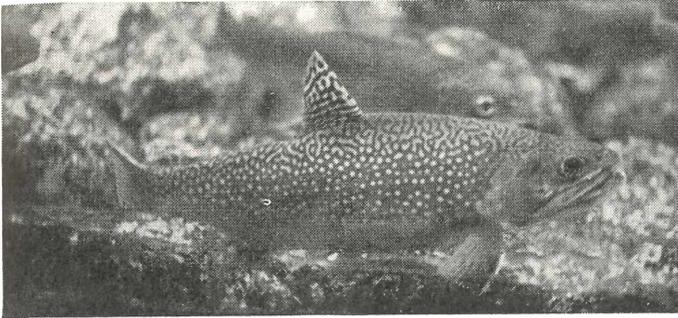


Abb. 12: *Ein Tigerfisch* – die auch im Wildwasser nicht seltene Kreuzung zwischen Bachsaibling (ein Fisch nordamerikanischer Herkunft) und Bachforelle.

(Auf die Wiedergabe der eigentlichen Charakterfische der Forellenregion wurde, da diese „überall“ zu finden sind, verzichtet.)



Abb. 13: *Die Enns im Gesäuse. Typische Äschenregion*

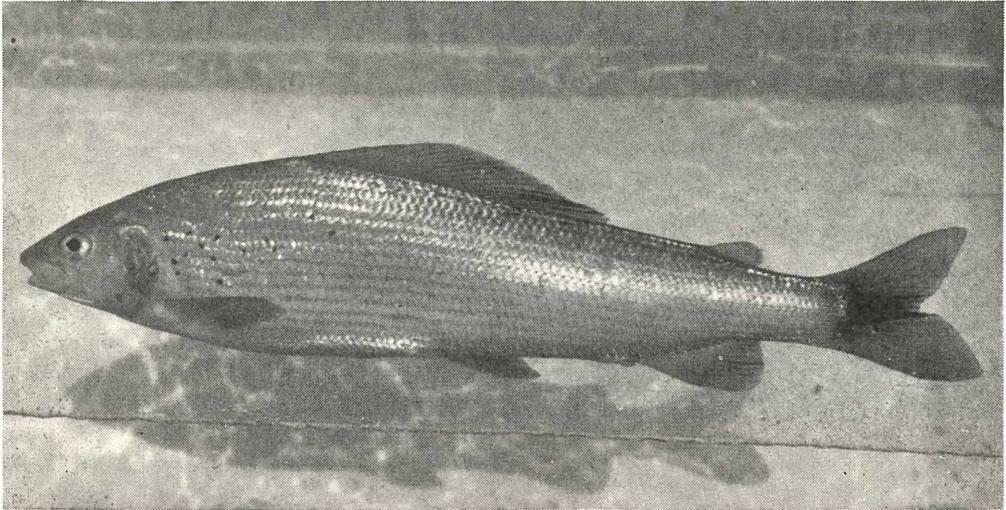


Abb. 14: Eine „ausgewachsene“ Äsche; Gewicht gegen 1 kg.

Die Barbenregion



Abb. 15: Die Donau unterhalb Melk. Rechts Schloß Schönbühel.
Barben – Näslinge und der dahinschwappende Huchen sind hier zu Haus

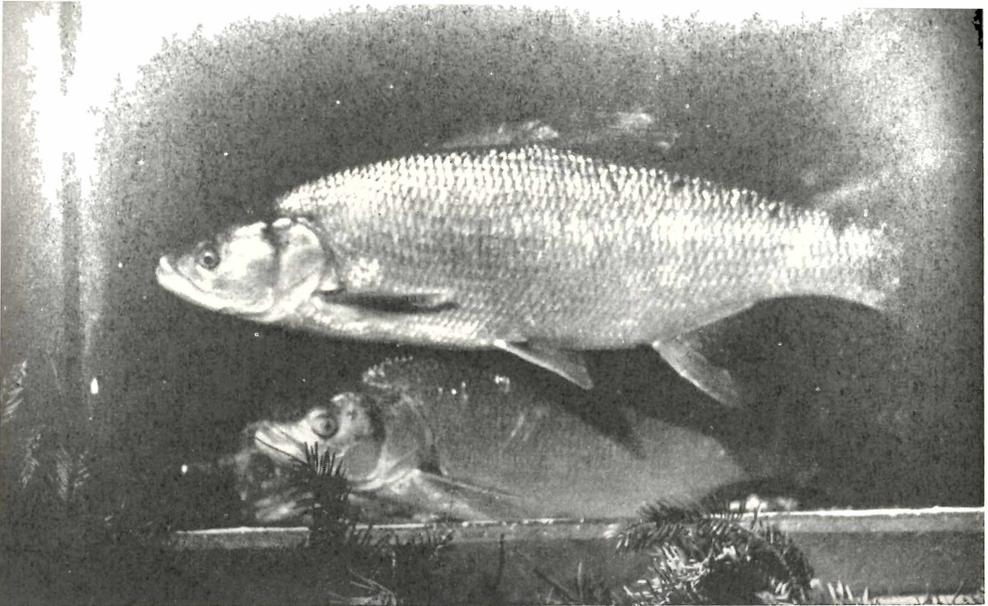


Abb. 16: *Der Rapfen*, ein zu den Weißfischen (Cypriniden) gehöriger Raubfisch.

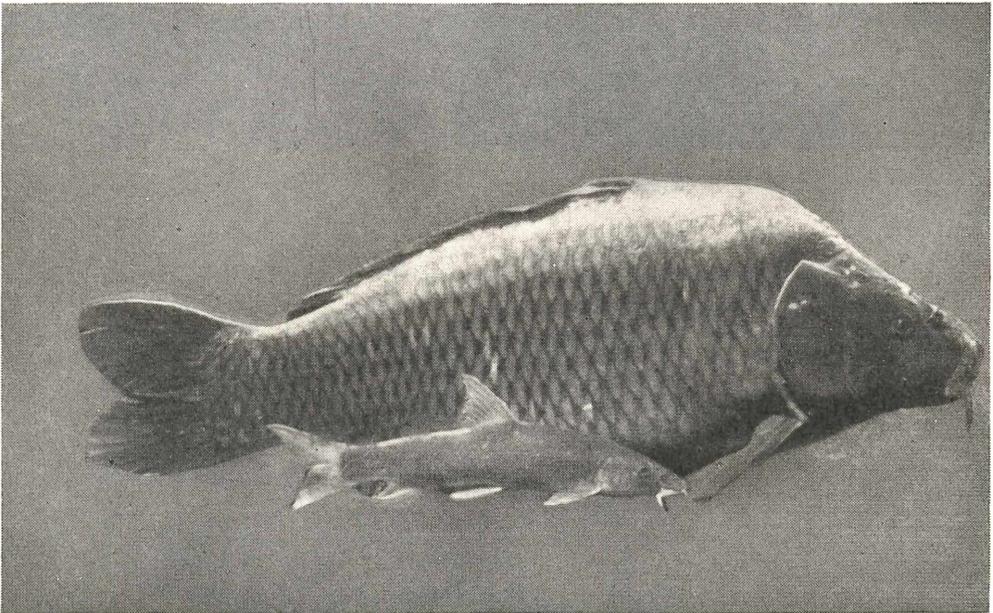
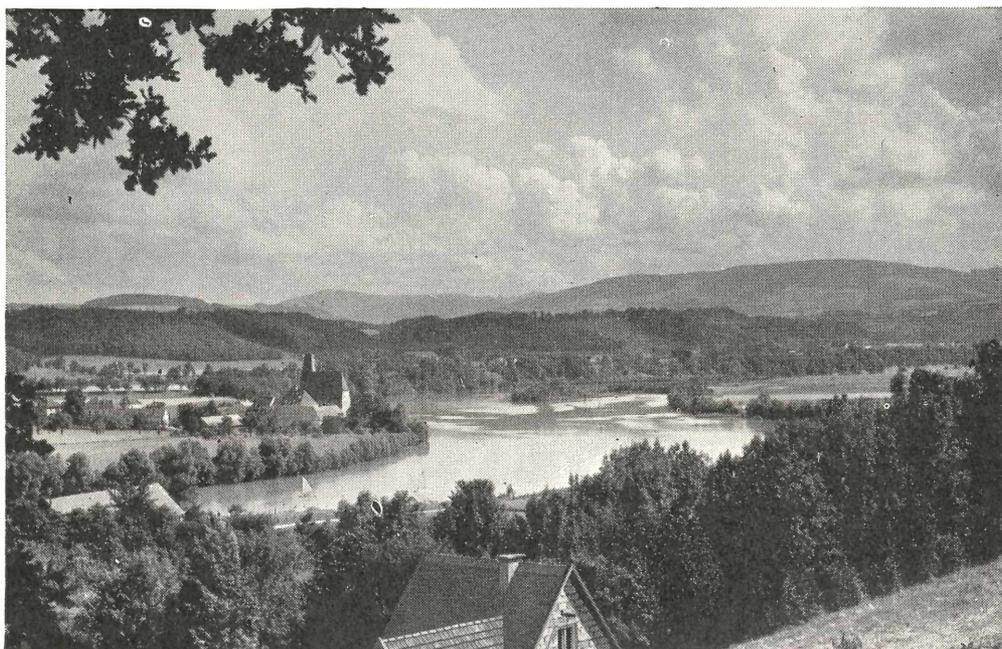


Abb. 17: *Ein kapitaler Karpfen*, und der Charakterfisch der Mittelregion großer Flüsse, die *Barbe*. (Wie alle abgebildeten Fische ist auch dieser Karpfen durchaus bei voller Lebendigkeit „porträtiert“ worden.)

Abb. 18: *Mittelteil des Ennsstaues Staning*



Flußstau werden mehr und mehr das Landschaftsbild des Mittel- und Unterlaufs unserer Flüsse beherrschen. Fischereibiologie und Naturpflege haben sich ihrer in den letzten Jahren besonders intensiv angenommen. — Es ist zu hoffen, daß sich nun auch Behörden und Wasserbauingenieure mit gleicher Intensität biologischen und fischereilichen Fragen der Flußstau zuwenden werden, wie die Biologen bemüht waren, sich in Technik und Hydrographie einzuarbeiten!

2.) Die Fischjugend. Eine Karpfengroßfamilie. Eine Wels-Rarität

Wie im Einleitungskapitel näher ausgeführt, war der Fischjugend eine ganze Reihe von Aquarien gewidmet worden. So waren Reinanken- und Äschenschwärme, junge Forellen und Saiblinge, Weißfische, Hechte und Zander zu sehen. Die meisten Bilder eignen sich nicht besonders zur Wiedergabe, es mag deshalb mit den beiden Abbildungen 19 und 20 sein Bewenden haben. Das folgende Bild (Nr. 21), die Karpfengroßfamilie, gibt im übrigen einen guten Eindruck eines Jungfischgewimmels.

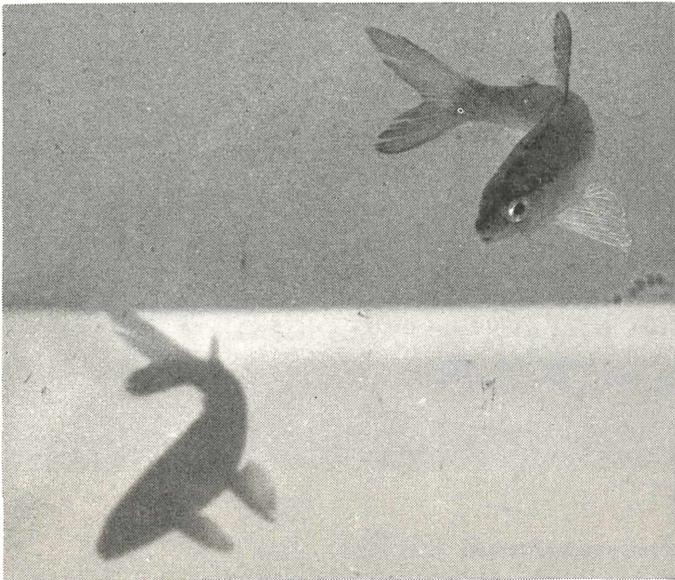


Abb. 19: Eine ca. 15 cm große Jungreinanke (und ihr Schatten!)

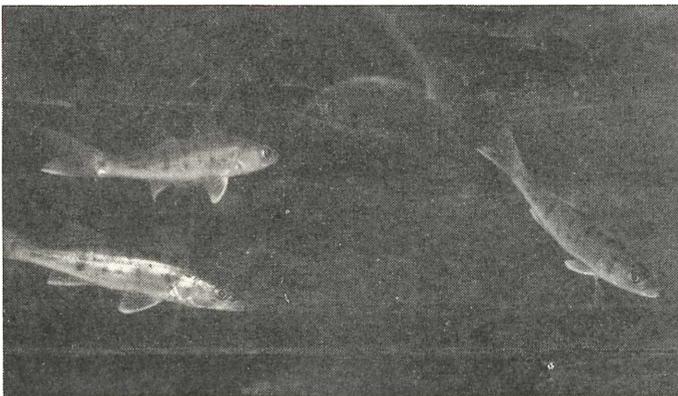


Abb. 20:
Einige Jungzander

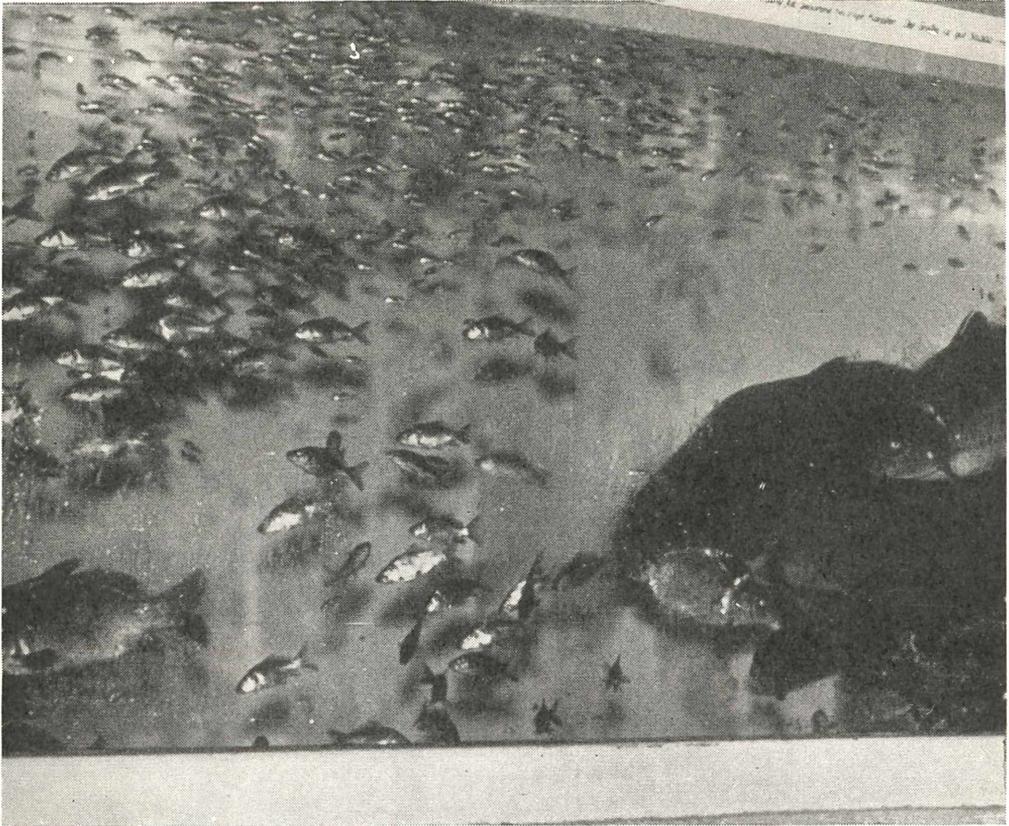


Abb. 21:
Eine Karpfengroßfamilie. (Beschreibung siehe Seite 172)

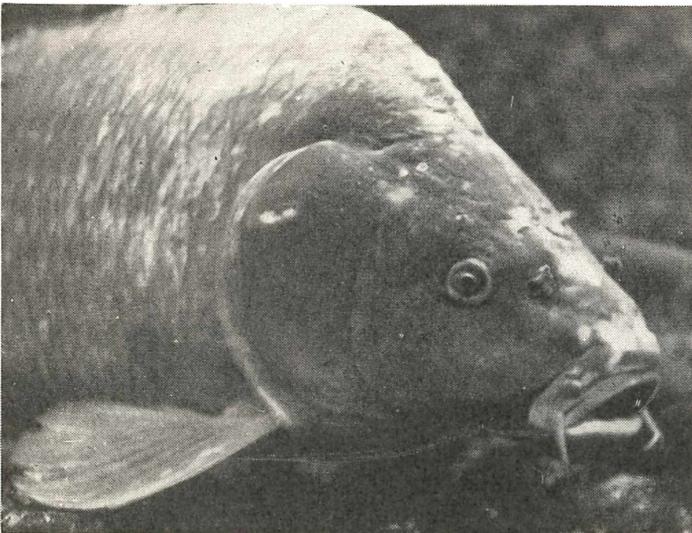


Abb. 22: Porträt der
14 kg schweren Urur-
Karpfenmutter aus der oben
abgebildeten Großfamilie.

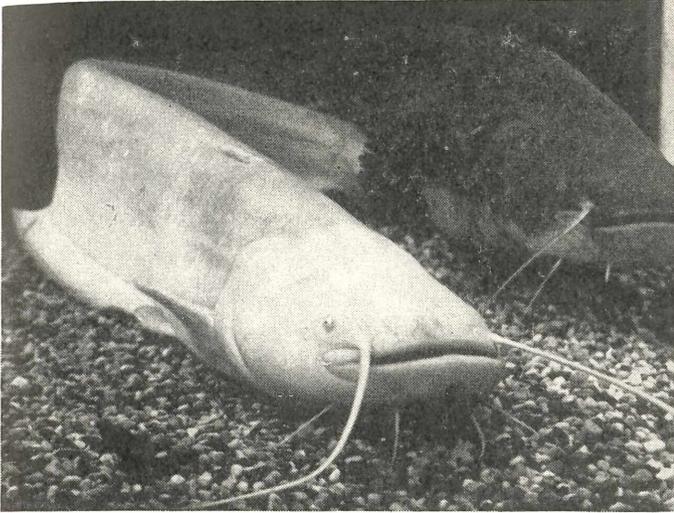


Abb. 23: Zwei schwere Welse!, darunter ein sogenannter Albino — eine weiße Abart.

Die Fische sind ein uraltes Geschlecht



Die Abbildung zeigt, einen Panzerfisch aus dem Silur — einer über 400 Millionen Jahre zurückliegenden Erdperiode.

3.) Begleiter der Fische aus der niederen Tierwelt, Insekten, Schnecken und Würmer

Sowohl „natur“-biologische als auch „kultur“-biologische Gesichtspunkte waren bestimmend für die Anordnung und die Ausgestaltung der Aquarien und Bilder.

Unter Kultur-Gewässern werden in unserem Fall Gewässer verstanden, die besonders stark verschmutzt, d. h. mit Siedlungs- oder Industrieabwässern belastet sind. Diese beherbergen eine nur für sie charakteristische Lebewelt: Jene des faulenden, bzw. organisch verschmutzten Wassers. —

Zahlreiche Bilder (4 davon sind nachfolgend wiedergegeben) und 5 Aquarien mit lebendem Material, sollten belehren und — mahnen! Bei den einzelnen hier wiedergegebenen Bildern ist eine ausführliche erläuternde Beschriftung zu finden. Teile von Beschriftungen zu Aquarien, von welchen keine Bilder gebracht werden, seien hier trotzdem kurz angeführt, um auch davon wenigstens einen Begriff zu geben.

Zunächst die Beschriftung des Aquariums mit den polysaprophyten und den alpha-mesosaprophyten Organismen (Lebewelt des sehr stark bis stark organisch belasteten Wassers).

Die *Schlammwürmer* (*Tubifex*) stecken mit dem Kopf voran tief im Schlamm, das Hinterende wird ins freie Wasser gestreckt und ist in ständiger Bewegung (Atmung). Die *Zuckmückenlarven* einer bestimmten Gruppe, graben sich Schlammröhren oder sie schwimmen mit einer typischen Schlängelbewegung im freien Wasser. Beide Tierformen haben rotes Blut, zur Erleichterung der Atmung in sauerstoffarmem, mit fäulnisfähigen Stoffen überladenen Wasser. Zu dieser Tiergemeinschaft gehören auch die *Wasserasseln*, welche sich von Pflanzenresten auf der Schlammoberfläche ernähren.

Die *Schlamm Schnecken* (*Limnaea*) müssen ab und zu an der Wasseroberfläche Luft holen; sie können alles verdauen, sogar Mineralöl. Mit den kleinen *Kugelmuscheln* (*Sphaerium*) ist der Boden schlammiger Bäche oft wie gepflastert. Die Egel (große, dunkle *Blutegel* und kleinere braune *Hundsegel*) machen auf alle anderen Schlammbewohner Jagd.

In einem anderen Aquarium war eine Gruppe des stehenden oder ganz schwachfließenden mächtig nahrungsreichen, bzw. mächtig organisch belasteten Wassers aufgestellt:

„*Köcherfliegenlarven* (*Trichopteren*). Die gezeigte Art baut den Köcher aus Holz- und Rindenstücken. Zum Laufen und Klettern wird der Vorderkörper mit den Beinen aus dem Köcher herausgeschoben“

„*Teichmuscheln* (*Unio*) pflügen im feinen Sand- oder Schlamm Boden. Mit leicht geöffneten Schalen filtrieren sie ihre Nahrung aus dem Wasser“

„*Sumpfschnecken* (*Viviparus*); auch sie sind Filtrierer. Sie sitzen oft wochenlang an derselben Stelle“

„*Kaulquappen* der Knoblauchkröte (*Pelobates*) und des Wasserfrosches (*Rana esculenta*) findet man gebietsweise den ganzen Sommer und Herbst“

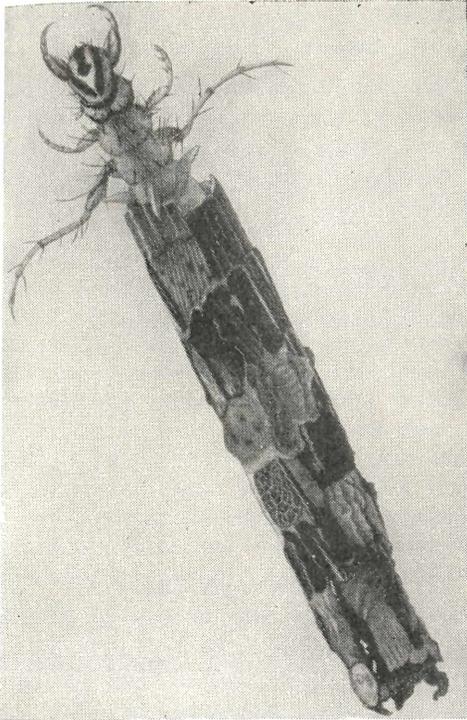


Abb. 24

Köcherfliegenlarve
(3 cm)

Bis mehr als die Hälfte der Nahrungstiere in unseren Forellen- und Äschengewässern sind Larven und Puppen der Köcherfliegen (Trichopteren). Die Fliegen selbst werden, während sie aus dem Wasser aufsteigen oder, über dem Wasser fliegend, ihre Eier ablegen, den Fischen eine leichte Beute.

Auch in der Schilfzone der Seen finden sie sich oft reichlich. Die abgebildete Art (*Phryganea*) ist eine solche Bewohnerin der Seeufer. Der Köcher wird von der Larve aus Holz- und Rindenstückchen gebaut, die zuerst in eine schräg-rechteckige Form zurechtgebissen und dann mittels eines klebrigen Speichels zu spiraligen Reihen aneinandergefügt werden. Der weiche Hinterleib der Larve steckt zeitlebens in dem Köcher, während der Vorderkörper mit den Beinen beim Kriechen und Fressen herausgeschoben wird. Für die Verwandlung zur Fliege zieht sich das Tier in den Köcher zurück, spinnt ihn an einem Schilfstengel fest und macht ihn durch Verschluss der vorderen Öffnung zur Puppenwiege.

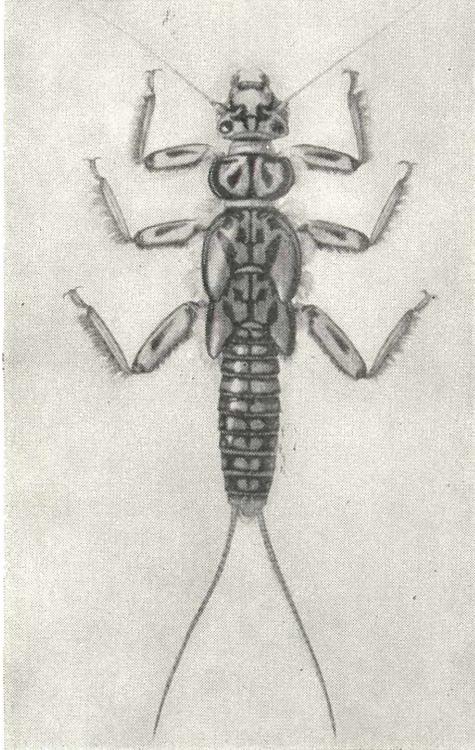


Abb. 25

Steinfliegenlarve
(2 cm)

Klare, kühle, schnellfließende Gewässer beherbergen diese stattlichen Larven mit ihrer kontrastreichen schwarz-gelben Zeichnung. Besonders die Fliegen, die in schwerfälligem Flug über dem Wasser zur Eierablage dahintaumeln, sind eine begehrte, ausgiebige Fischenahrung.

(Die Abb. 24—27 sind dem Tafelwerk: Mitteleuropäische Insekten; Kronen-Verlag, Hamburg, entnommen.)

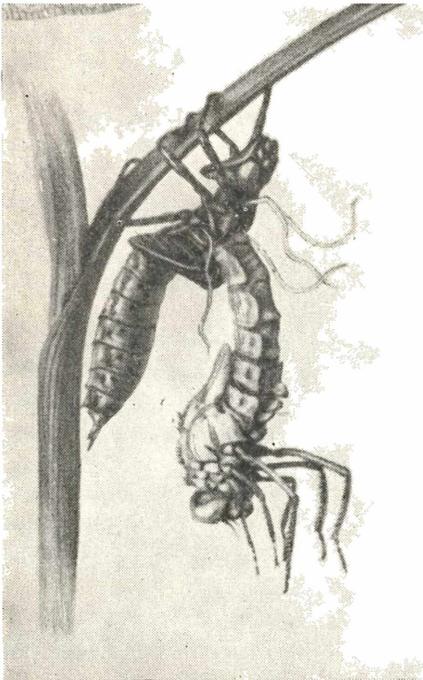


Abb. 26

Schwarzer Kolbenwasserkäfer

Der schwarze Kolbenwasserkäfer (*Hydrous piceus*) ist unser größtes Wasserinsekt, ein träger, friedlicher Geselle, der sich von Wasserpflanzen und toten Tieren in Seen und Teichen ernährt. Er lebt, wie seine plumpe Larve, unter Wasser. Nur zum Luftholen kommt er, mit dem Kopf voran, an die Wasseroberfläche. Die Eier werden in einen schwimmenden Kokon eingesponnen.

Abb. 27



Schlüpfen einer Libelle
Verwandlung einer Libellenlarve zur Libelle

Die Libellen sind die Raubtiere in der Kleinlebewelt der Gewässer. Wo sie sehr zahlreich werden, können sie an Laich und Brut der Fische beträchtlichen Schaden anrichten. Und doch möchte man die bunt-schillernden Flugkünstler an den Gewässern nicht missen!

Das Bild zeigt die Larve einer Edellibelle (Aeschnide, zu den Großlibellen [Anisopteren] gehörend), die das Wasser verlassen hat, um, an ein Schilfblatt geklammert, sich zum Vollinsekt zu verwandeln. Sie ist gerade dabei, die Larvenhaut zu verlassen. Im nächsten Augenblick würde sie neben der Larvenhaut am Schilfstengel sitzen und man könnte die jetzt noch kurzen Flügelstummel sich zu den prächtigen glashellen Flugwerkzeugen entfalten sehen, die wir an den fertigen Libellen bewundern.

Die langgestreckten Larven der Edellibellen klettern und schwimmen in den Uferpflanzenbeständen von Seen und Teichen. Am Schlamm Boden der Gewässer lauern die gedrungen gebauten Kurzlibellenlarven auf Beute. Alle großen Libellen sind vollendete Flieger. Ihr mehrwöchiges Flieger-Leben spielt sich fast ausschließlich in der Luft ab. Nahrungsaufnahme und Begattung erfolgen im Flug.

4.) Die Flußperlmuschel

Im Aquarium befanden sich wie bereits in der Einleitung beschrieben, neben lebenden Perlmuscheln, Flußkrebse.

Das Aquarium wurde von Prof. Dr. Grohs (früher Biolog. Station Schärding, jetzt Linz) eingerichtet. Zur Erläuterung seien aus seinem in Österreichs Fischerei (Band 6/1953) erschienenen Aufsatz die folgenden Zitate gebracht.

Neuerrichtung der Flußperlmuschelzucht in Dobl bei Schärding, O. Ö.

„Nördlich von Schärding (Oberösterreich) mündet der Doblbach in die Pram. Es ist dies ein kleines, dunkles Gewässer, das seinen Ursprung im urgesteinsreichen Sauwald hat. Um die breite Talsohle zu entwässern, hat man einst einen 80 Meter langen und durchschnittlich einen Meter breiten Wasserarm geschaffen, in dem zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ein eingewanderter Bayer eine Flußperlmuschelzucht anlegte. Sie blieb bis zum Jahre 1934 im Familienbesitz und war mit großem Erfolg betrieben worden. Der Wasserarm selbst wird heute noch Perlbach genannt. Er beherbergte nicht weniger als 50.000 Muscheln (*Margaritana margaritifera* L.), welche die Fähigkeit haben, das kostbare Unterwasserkleinod, die Perle, auszubilden. Dicht wie die Steine einer gut gepflasterten Straße lag Muschel neben Muschel und groß war die Ausbeute an Perlen

Wehmutsvoll muß heute jeder Naturfreund vor den letzten Resten des einst so blühenden Unternehmens innehalten. Unvernunft, Profitgier und die fehlende Pflege, Naturereignisse und Abwässer, Tiere, wie Enten, Gänse und Bismarcken und nicht zuletzt die Überalterung der Muscheln selbst haben eine tiefeinschneidende Dezimierung verursacht. Heute leben bestenfalls noch 2.500 Muscheltiere in den alten Anlagen.

Das Verbreitungsgebiet der Flußperlmuschel erstreckt sich zwischen dem 42. und 70. Grad nördlicher Breite von England bis Sibirien, und zwar ausschließlich in weichem Wasser, das sind Gewässer kristallinischer Gebirge mit den Hauptgesteinen Granit, Gneis, Syenit, Glimmerschiefer und anderen kalkarmen Gesteinen.“



Abb. 28: Die Abbildung stellt eine in Gold gearbeitete Wassernixe dar, die die größte in Oberösterreich gefundene Perle (Durchmesser 1 cm!) in Händen hält.

5.) Das Meer

So reich und vielgestaltig die Welt der Süßwasser-Organismen auch ist, so wird sie doch von jener des Meeres um ein hohes Vielfaches übertroffen: Die Meere sind ja auch die bei weitem größten irdischen Lebensräume überhaupt.

Wie relativ winzig auch immer der Ausschnitt aus der Tierwelt der Meere war, der gezeigt werden konnte: so waren doch „Das Meer und der Meeresstrand“ bei der Ausstellung anschaulich gegenwärtig. Junge Haie, Drachenköpfe, Meeresschildkröten, ein stattlicher Hummer, eine Seespinne waren neben anderem Meeresgetier in prachtvoll eingerichteten Aquarien zu sehen. Die drei folgenden Bilder werden einen, wenn auch recht unzulänglichen Eindruck davon vermitteln.

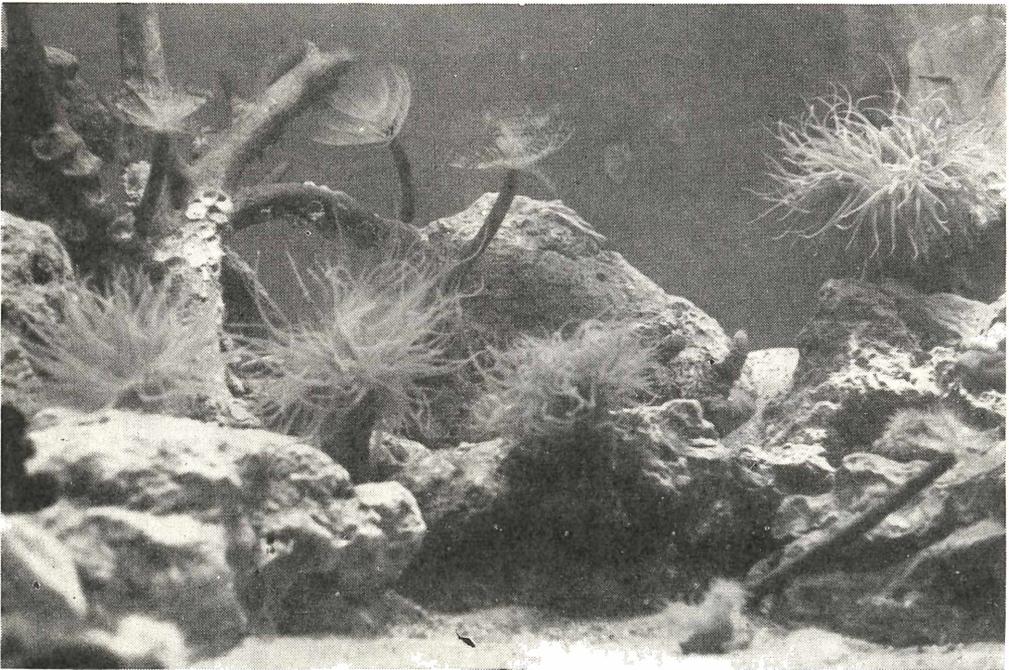


Abb. 29: *Seeanemonen und Röhrenwürmer* aus dem Mittelmeer

Die Seeanemonen gehören einem primitiven Tierstamm, den Hohltieren, an. Im Süßwasser ist diese Tiergruppe nur durch den Süßwasserpolypen vertreten. — Die Seeanemonen verdanken ihren Namen ihrem blumenhaften Aussehen und den bunten, oft hochleuchtenden Farben.

Abb. 30: Die Röhrenwürmer (lat. Spirographis) tragen am Vorderende Tentakelkränze, die ihnen ein zierlich elegantes Aussehen verleihen. Die Tentakeln sind Körperfortsätze, die zum Fühlen und Greifen dienen. Im Aquarium (vgl. Abb. 29) waren einige lebendige Tiere zu sehen; die Abb. 30 stellt die Wiedergabe eines sehr dekorativ wirkenden Großphotos dar.

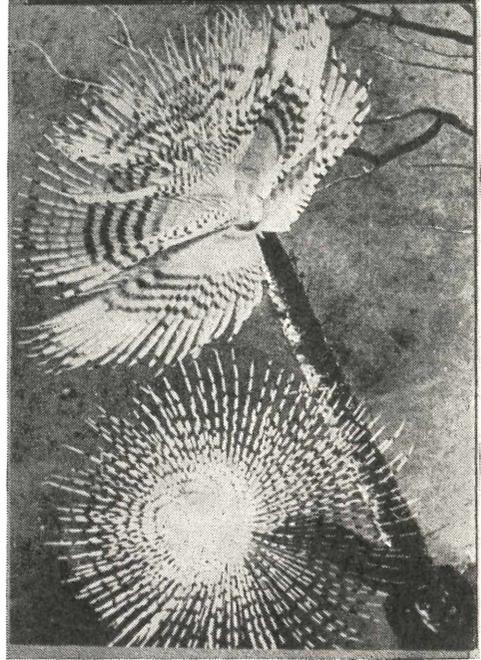
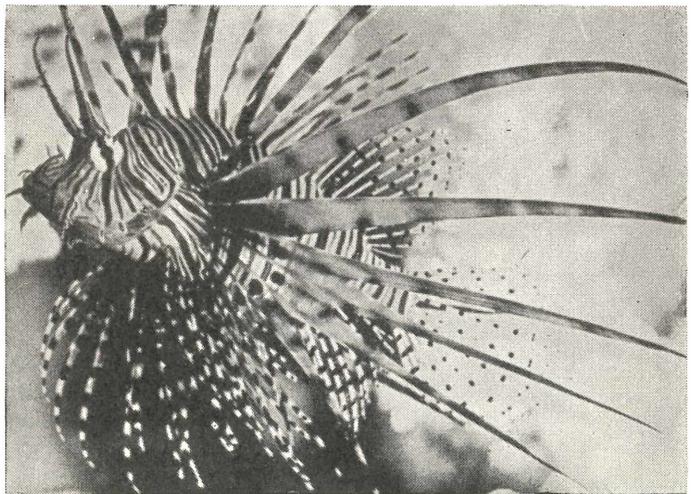


Abb. 31: Der abenteuerliche Drachenkopf kommt im Mittelmeer und im Atlantik vor. Er hat im Süßwasser einen nahen Verwandten — die Koppe.



6.) Die Fischerei in der Wirtschaft

In dieser Abteilung der Ausstellung wurden vor allem Statistiken und Bilder aus der Fischereiwirtschaft der verschiedensten Länder und der Fischerei-Weltwirtschaft vorgeführt. Das Material wurde uns zum größten Teil von der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation der Vereinten Nationen, zur Verfügung gestellt.

Einleitend ein Zitat aus Österreichs Fischerei Bd. 9/1956, S. 40: Um die Weltbedeutung der Fischerei zu demonstrieren, seien noch einige Zahlen — gewaltige Zahlen —, wie man sehen wird, angeführt. Bei der letzten Tagung der FAO in Rom wurde eine Statistik der Fischereierträge der ganzen Welt bekanntgegeben. Diese Statistik liefert den Beweis, daß die Fischerei bei der Beschaffung des existenznotwendigen Eiweißbedarfes der Menschheit in vorderster Linie steht. Man schätzt die gegenwärtige Weltproduktion an Fischen auf über 30 Millionen Tonnen; die gesamte Warmblüter-Fleischproduktion erreicht diese Zahl nicht ganz! Es ist ja nicht in allen Ländern so wie bei uns, daß der Eiweißbedarf zum weitaus überwiegenden Teil durch Warmblüter-Fleisch gedeckt wird. In einer ganzen Reihe Länder wird er überwiegend, oder, wie etwa in Japan, fast ausschließlich durch Fische gedeckt. (Die japanische Jahresernte hat jetzt die 5-Millionen-Tonnengrenze überschritten.) Man rechnet im übrigen, daß die Welterzeugung und der Weltverbrauch an Fischen in wenigen Jahrzehnten das Doppelte der gegenwärtigen Höhe erreicht haben wird. —

Viel sprunghafter noch als die Zahlen, die den Fischverbrauch auf der ganzen Welt angeben, sind jene Zahlen gestiegen, die das Interesse an der Sportfischerei widerspiegeln. In Holland z. B. hat sich die Zahl der Sportfischerei-Ausübenden in den letzten 10 Jahren verfünffacht (und beträgt gegenwärtig über 500.000), in den USA ist schon 1955 der zwanzigmillionste Sportfischer registriert worden!

Man hört oft die Meinung, Zahlen seien etwas Dürres und Lebloses. Die hier über die Fischerei der Welt mitgeteilten Zahlen beweisen das Gegenteil; sie vermitteln in ein paar markanten Strichen das ebenso bedeutungsvoll-ernste als aufregend-eindrucksvolle Bild der Weltbedeutung der Fischerei.“



Abb. 32: Ein aufklärendes Plakat der FAO!

Das Hauptmittel, die Fischernten zu steigern, geht über die Verbesserung der Fanggeräte, vor allem über die Motorisierung der Fangschiffe und ihre Ausrüstung mit Tiefkühleinrichtungen. Die Fortschritte auf diesen Gebieten gehen in raschem Tempo weiter.

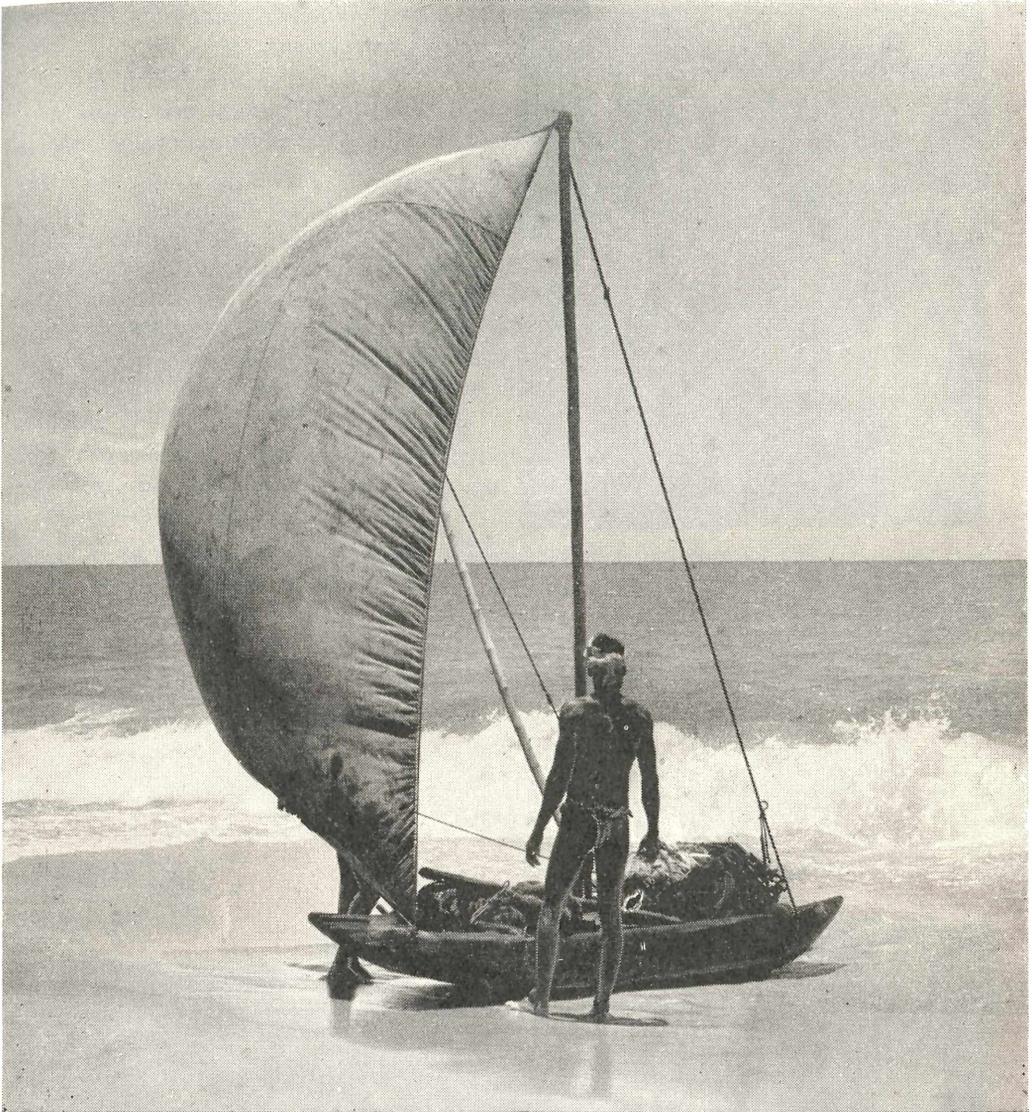


Abb. 33: *Das Boot der ceylonesischen Fischer, Catamaran genannt*

Die Catamarane bestehen aus roh zusammengefügt, behauenen Baumstämmen. Die Fischer segeln mit ihnen oft stundenlang auf die hohe See. — Die Motorisierung ist auf Ceylon, gefördert vor allem durch die FAO, in raschem Fortschreiten.



Abb. 34: Aussetzen von Fischbrut in Reisfeldern auf Ceylon.



Abb. 35: Diese Abbildung erlaubt einen Blick in das „Innere“ der höchst primitiven Catamarane, welche die Unsinkbarkeit auf ihre Weise verwirklichen! Der Catamaran wird bald der Geschichte angehören.

7.) Fische, Gewässer und Fischerei als Motive der Kunst

In der Ausstellung selbst war versucht worden, an fünfzig ausgewählten Beispielen zu zeigen, daß Wasser und Gewässer (wie schon in der Einleitung ausgeführt), die Künstler aller Völker seit tausenden von Jahren inspirierten. —

Im vorliegenden Heft mögen zur Erläuterung der wenigen Beispiele, die gebracht werden können, die bei den einzelnen Bildern stehenden Texte genügen. Nur zu den ostasiatischen Bildern erscheinen einige einleitende Worte über die Natur- und Kunst-auffassung dieser Völker nötig. So verschieden diese auch von der unsrigen ist, so sprechen die künstlerischen Darstellungen des Fernen Ostens doch mit voller Intensität auch zu uns: Im Gegensatz zu den Europäern, haben die Künstler Ostasiens schon früh ein inniges und tiefes Verständnis für die Natur entwickelt: Der spiegelnde See, die Wildheit des Bergbaches, eine Weide am Fluß erfüllen die Seele mit unennbarem Behagen. (Darüber hinaus haben sie sinnbildliche Bedeutung.)

Vor allem das Gewässer — als Urgrund aller Leben spendenden Kräfte — dazu die Wolke, der feine verschleiernde Nebel, der Schnee oder Regenfall, werden in unzähligen Bildern eingefangen.

In der Auswahl und Menge der ins Bild gebrachten Dinge ist die ostasiatische Malerei äußerst sparsam. Der einsame Angler im Boot auf einem im Nebel verschwindenden See, wenige, oft an den Bildrand gedrängte Dinge, sind Beispiele von Kompositionen, die auf eine lange und geistvolle Entwicklung der Malerei hinweisen.



Abb. 35a: Bei den alten Babylonierern stand die Reliefkunst in hoher Blüte. Die untere Abbildung zeigt eine „lady“ auf gepolstertem Sessel vor einem Tischchen, auf welchem ein Fisch und Früchte angerichtet sind. (Die Damen werden sich sicher für die Hochfrisur der sitzenden Herrin und die ganz andersartige Frisur der Zofe interessieren).

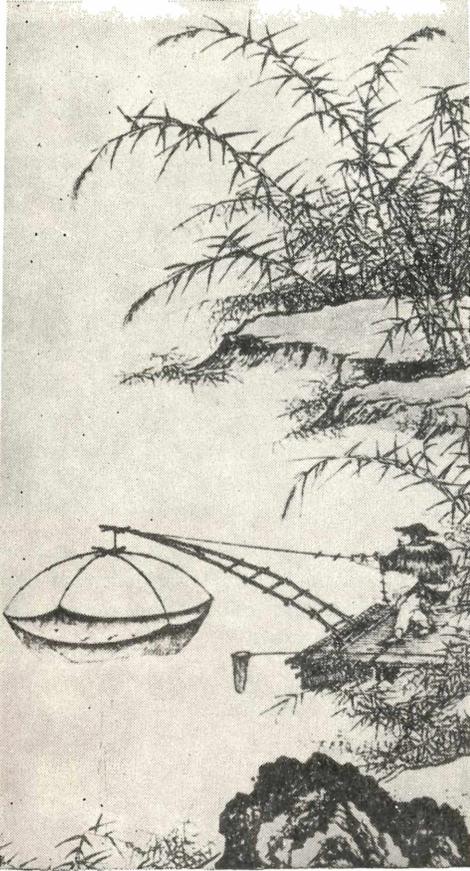


Abb. 36: *Ni Tuam (China, 15. Jh.)*

Fischer mit Daubel

Viel hat sich seit den Zeiten Ni Tuams an dieser Fischereitechnik nicht geändert, wie das untere Bild zeigt, das in einem Seiten-Stillgewässer der Donau bei Linz aufgenommen wurde. (Vgl. Österreichs Fischerei, Bd. 10/1957, S. 114.)

F. Merwald berichtet über den im unteren (Bild 37) festgehaltenen Vorgang: „Wieder sinkt das Netz in die Tiefe, wieder wird es rasch gehoben, diesmal aber schnell und springt es in dem Maschengeflecht – zwei Näslinge haben sich gefangen. Der Franzl, der bisher faul am Zillenrand gehockt, springt auf, greift nach dem auf einer langen Stange befestigten Kescher, dem „Bärn“, steigt auf die Sitzbank und fängt die beiden Fische aus dem Daubelnetz.“



Abb. 37: „Moderne“ Daubel-fischerei in einem Seitengewässer der Donau bei Linz

Abb. 38: *Claude Monet, Frankreich (1840–1926) Sportfischer auf der Seine*

Monet ist einer der bekanntesten und typischen Vertreter des sog. Impressionismus. Die Impressionisten gaben nicht nur Landschaften oder menschliche Szenen wieder, sondern auch deren besondere Stimmungsgehalte und ihre persönlichen Gefühle. Im vorliegenden Bild ist der Sportfischer — der stille, scheinbar schläfrige, in Wirklichkeit aber intensiv gesammelte Mann am Wasser — zu göltigen Ausdruck gekommen.

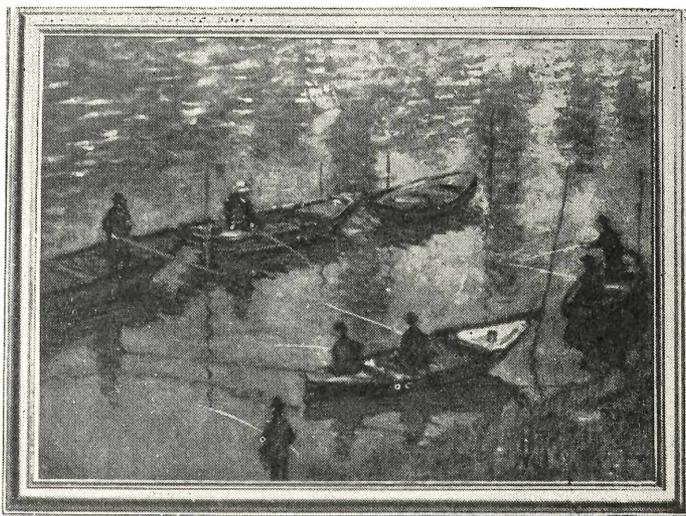


Abb. 39: *Ma Ho Chi, 12. Jahrhundert (China) Fischer mit Stechkorb*

Dieses Bild ist ein ebenso leise wie machtvoll sprechendes Beispiel für die weiter oben gemachten Aussagen über die Kunst Ostasiens. — Der Stechkorb ist übrigens auch heute noch, vor allem in Osteuropa, in Verwendung.





Abb. 40: *Domenico Quaglio* (Italien, 1786–1836), *Stadt am Fluß*
(Frankfurt am Main)

Der Fluß: Wesenhaft und lebendig, auch im großen Wort (Aus: Goethe, Mahomets Gesang):

*Und nun schwillt er herrlicher
Ein ganz Geschlechte
Trägt den Fürsten hoch empor!
Und in rollendem Triumphe
Gibt er Ländern Namen, Städte
Werden unter seinem Fuß*

Abb. 41: *Ferdinand
Georg Waldmüller*
(1793–1865), Wien
Der Wolfgangsee
(Wien, Kunsthist. Mus.)

Waldmüller malte von hellem Sonnenlicht durchflutete Landschaften, meist mit belebten Szenen. Seine Bilder wirken ebenso natürlich wie frisch und gefühlsintensiv.

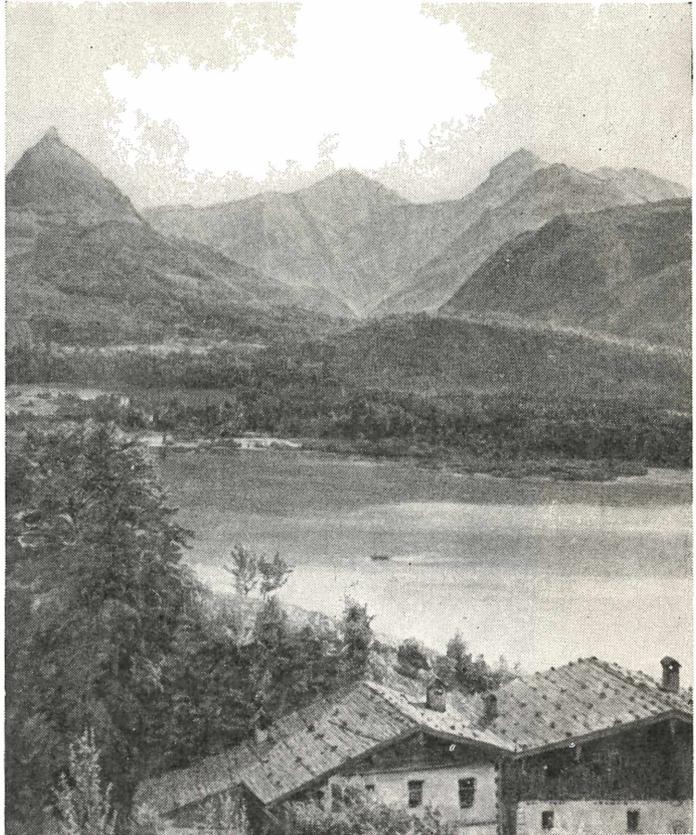
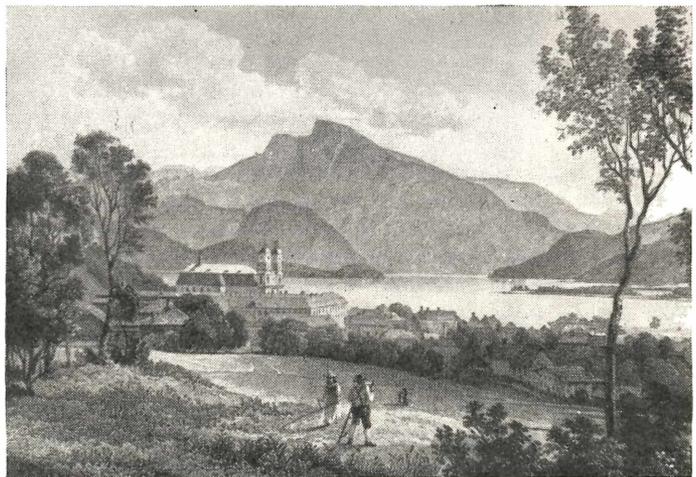


Abb. 42: *J. Fischbach*;
Mondsee mit Schafberg

Stahlstich aus der
Biedermeierzeit; gut
100 Jahre alt.



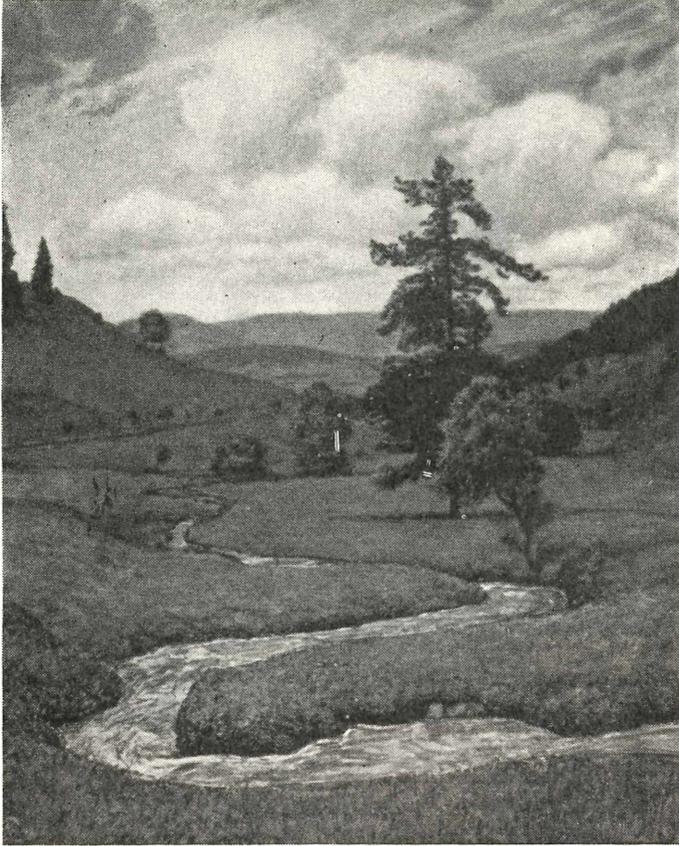


Abb. 43: *Hans Thoma (1839—1924), Wiesenbach im Schwarzwald*

Abb. 44: *Hiroshige, Landschaft mit Bach*

Die beiden hier einander gegenübergestellten, thematisch nah verwandten Bilder, offenbaren die enormen Unterschiede der malerischen Stilgesetze Ostasiens und Europas: Beide stellen Bachtäler dar, in gebirgigem Rahmen, von reichem Pflanzenwuchs begleitet. — Es wurden absichtlich Bilder ausgewählt, die, vordergründig gesehen, realistisch sachlich erscheinen. (Für die „gerechte“ Beurteilung des Bildes von Thoma ist zu bedenken, daß ihm die Farben fehlen, die in diesem Fall von wesentlicher Bedeutung sind. Das Bild von Hiroshige ist eigentlich eine kolorierte Zeichnung und wirkt — meiner Meinung nach — ohne Farben intensiver, als farbig.)

Hiroshige schafft natürlich wirkende und doch im hohen Maß stilisierte Pflanzenporträts; bei ihm spricht die Natur ganz für sich; sie empfängt ihre ausdrucksstarke Beseeltheit nicht, wie bei Thoma, durch den sie betrachtenden Menschen.



Abb. 44: *Hiroshige* (Japan, 1797—1858), *Landschaft mit Bach*

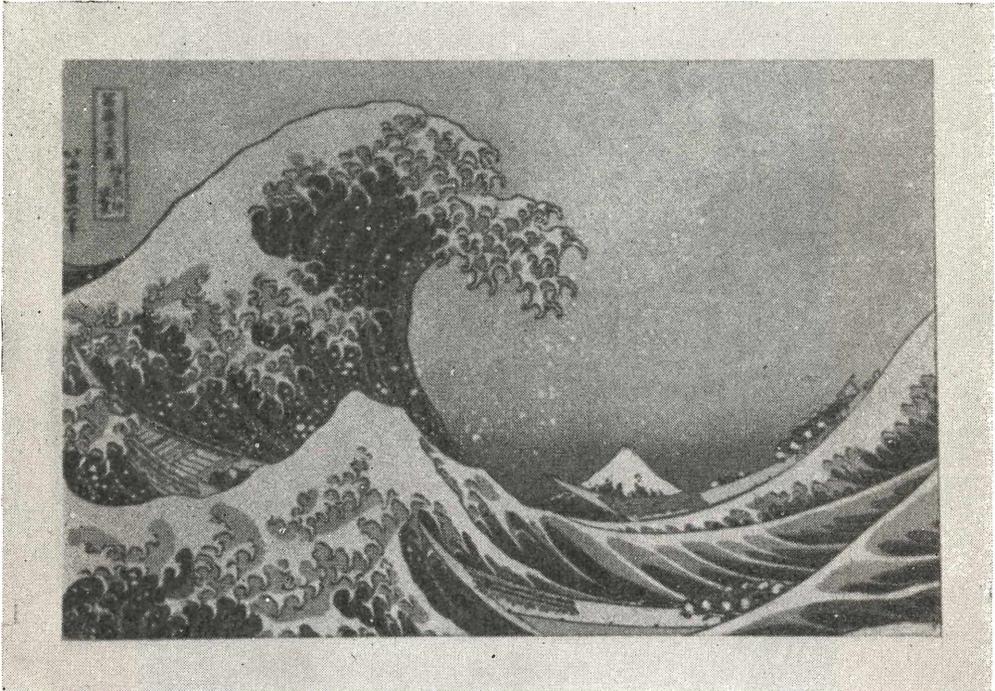


Abb. 45: Katsushika Hokusai (Japan, 1760–1849), *Die Woge*

Eines der berühmtesten japanischen Bilder: Die gewaltige, unpersönliche Natur, und der nichtige, jedoch anschniegungsfähige Mensch, kommen auf diesem Bild zu ewigem Ausdruck. — Echt japanische Lebensphilosophie zum Ausdruck bringend, fallen die drei vollbesetzten Boote, die sich in den Wellen (ohne Zweifel mit Erfolg) vorwärtstreiben, erst bei genauem Hinsehen auf. Im Hintergrund der Fudji, der heilige Berg der Japaner.

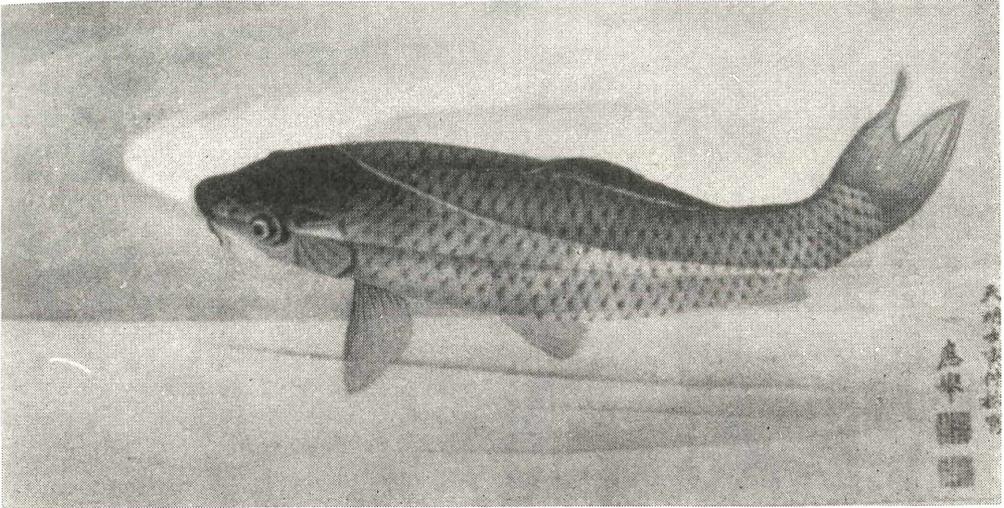


Abb. 46: *Maruyana Okyo* (1733–1795), *Wildkarpfen im Strom*

Original mehrfarbig auf Seide. Auch dieses Bild vereint äußerste Naturtreue mit vollkommener Durchgeistigung.

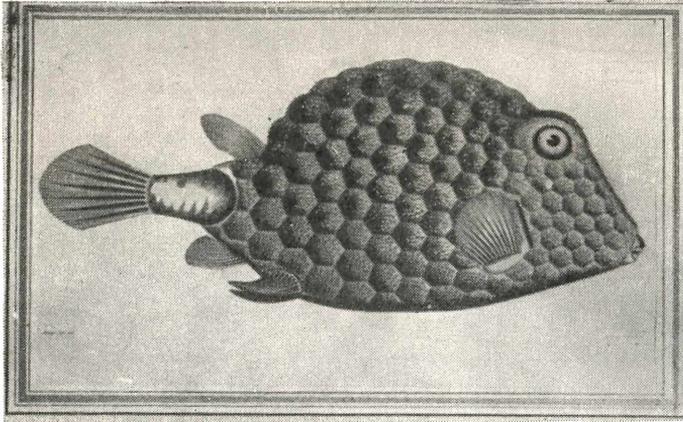


Abb. 47 u. 48:
Farbige Kupferstiche nach
Zeichnungen von Moritz
Printz und Krüger, aus
dem 17. und 18. Jahrh.

Abb. 47: *Ostracion
Trigonus*. Körperform
kofferartig, mit festem,
aus Knochentafeln gebil-
detem Hautpanzer; nur
die Flossen und der
Schwanz sind beweglich.
Vorkommen vor allem im
Atlantischen Ozean, im
Gebiet der Großen
Antillen.

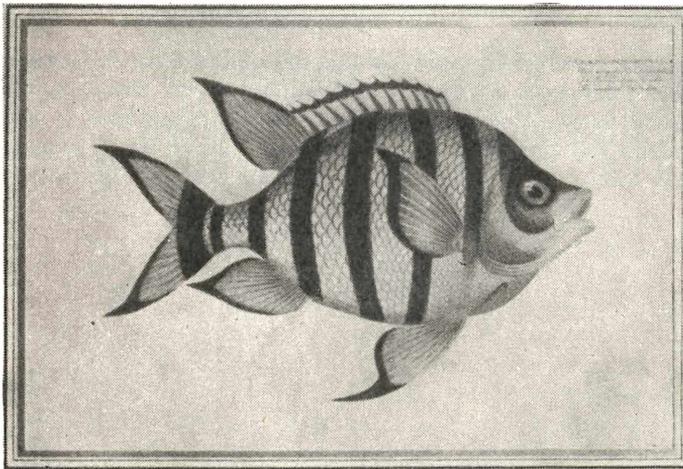


Abb. 48:
Chaetodon marginatus.
Der eingefasste Klippfisch.

8.) Geschichtliches



Abb. 49: Die wohl älteste Darstellung des Angelfischens. (Ägypten, etwa 2000 v. Chr.)

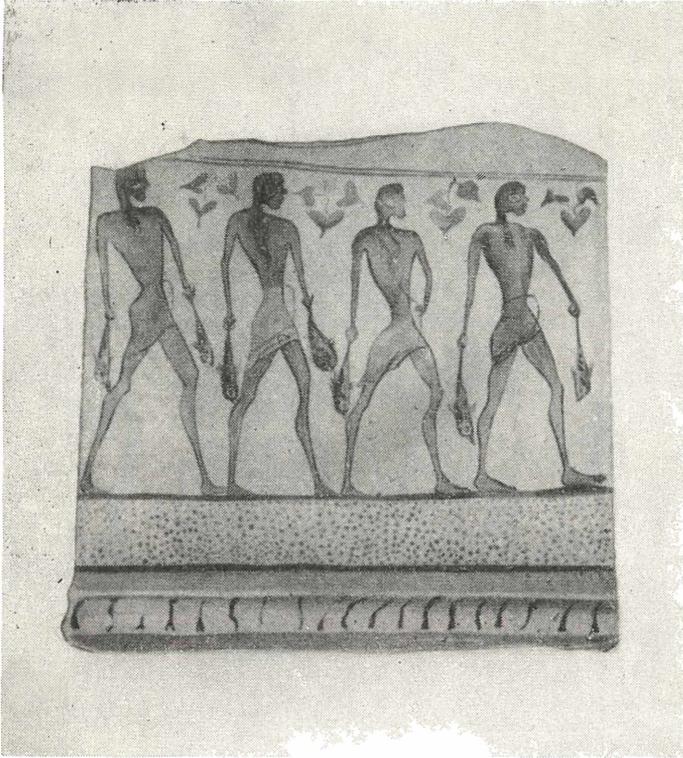


Abb. 50: *Fischer auf der Vase von Phylakopi.*

Erste griechische fische-
reiliche Darstellung,
1500 v. Chr.



Abb. 51: *Die Apostel Andreas und Petrus*
Rückseite der Zunftfahne der Fischerinnung
Lambach.

9.) Die Wasserkräfte, Flüsse als Wasserstraßen, Verbauung und Regulierung Das Wasser als Quelle des Lebens und der Kultur

Zu diesen ebenso aktuellen wie lebenszentralen Themen, gibt es bereits eine bedeutende fachliche und allgemeine Literatur. Die Titel der sich an das breite Publikum wendenden Bücher sind meist gleichzeitig beschwörende Appelle:

Die Wüste droht. (Metternich)

Die Erde rächt sich. (W. Vogt)

Bändigt den Menschen! (R. Demoll)

Gewässerschutz, die Aufgabe unserer Generation! (O. Jaag)

Die Objekte der in diesem Kapitel vereinigten Themengruppen, waren in einem eigenen Raum untergebracht (vgl. Seite 173). Sie bestanden in Bildern, Zahlentafeln, informierenden und aufklärenden Texten.

Der Ausbau unserer Flüsse zur Gewinnung elektrischer Energie, und die damit verbundenen wirtschaftlichen und biologischen Probleme, wurden in einer größeren Reihe von Bildern und Erläuterungen anschaulich zu machen versucht. Die Abbildungen 53 und 54 sprechen den Kern der Dinge mit symbolhafter Eindringlichkeit aus, obgleich die abgebildeten Objekte „lebenswahre“ *Einzelfälle* darstellen.

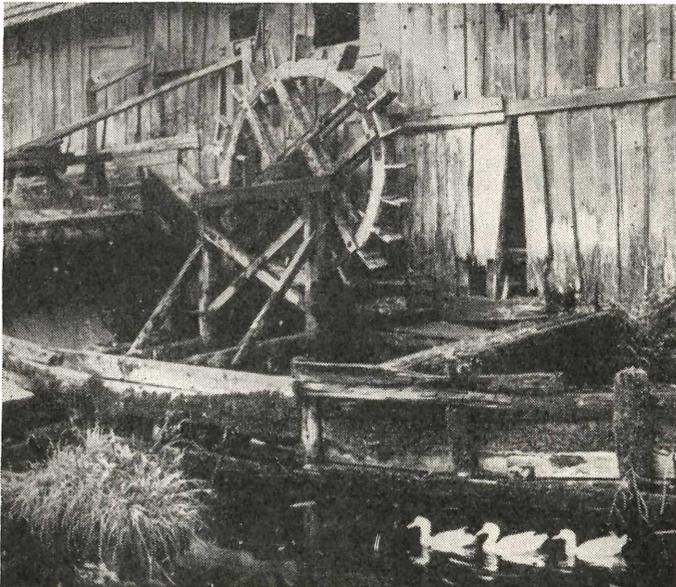


Abb. 53: Alte Mühle mit
unterschlächtigem
Wasserrad

Abb. 54: „Läufer“ einer großen Francisturbine

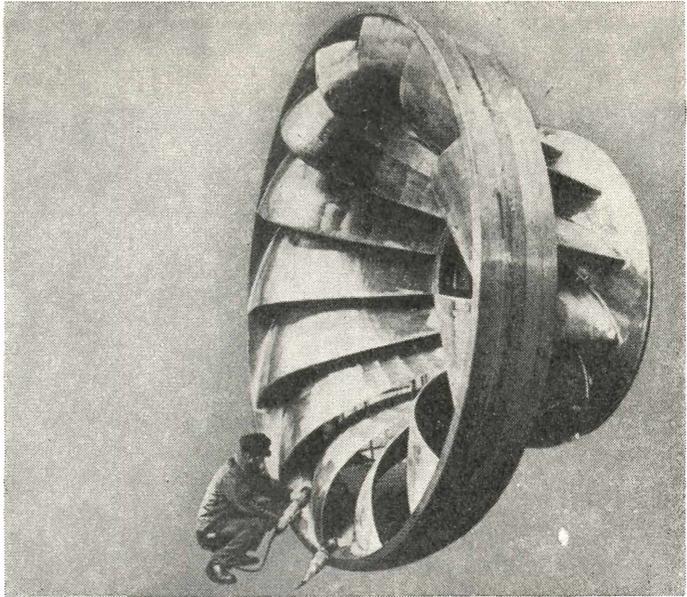


Abb. 55: Flüsse sind seit den ältesten Zeiten wichtige völkerverbindende Straßen und Frachtwege. Ihre Bedeutung ist in unseren Tagen nicht geringer geworden.





Abb. 57: Wien und die Donau heute

Nur Naturfreunde, Fischer und Jäger, können ermessen, wie vollständig hier ein großes Stück ursprünglicher Natur, das eine unvorstellbare Fülle organismischen Lebens beherbergt haben muß, zerstört wurde.

C. DIE FISCHEREI IN DER LITERATUR: 17 BUCHBESPRECHUNGEN

Rich. Walker: **Kapitale Fische — Reiche Beute.**

Tausendundein Anglerkniff eines englischen Meisterfischers. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Martin Grünefeld. 162 Seiten / Leinen flexibel, 7,80 DM/Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 1960.

Das vorliegende Buch kann als „Außenseiter“ unter den Anglerbüchern bezeichnet werden, denn es bringt einmal nicht das Alltägliche und das Schon-lang-Bekannte, sondern der Autor versteht es vor allem seine eigene Erfahrung sprechen zu lassen.

An erster Stelle steht der Abschnitt „Schonzeitgedanken“. Der Verfasser bemüht sich, den Anglern auseinanderzusetzen, wie die Standplätze der großen Fische ausgemacht, die Fische zum Anbiß verleitet werden und wie der Anhieb erfolgreich zu geschehen hat. In sehr ansprechender Form erzählt er die Erlebnisse mit dem Hund „Ross“ als Begleiter, die Pechtage, und — daß immer wieder die größten Fische abkommen.

Das nächste Kapitel ist den Rotaugen und Aitel (Döbeln) gewidmet. Gerade die letzteren sind oft schwer zu fangen, aber mit den nötigen Erfahrungen, mit Vorsicht und guter Beobachtungsgabe wird der Erzähler ihrer leicht Herr. Mehrere Seiten berichten dann über den Schleienfang. Der folgende Abschnitt ist dem Gerät und der Taktik gewidmet. Die Annahme der Angler, daß die Flüsse früher um sehr viel fischreicher gewesen wären, stimme nicht immer, sondern die Geschicklichkeit der Angler habe nachgelassen, ebenso die Ausdauer und die Beachtung vieler zum Erfolg führender Faktoren (ruhiges Verhalten, Deckung, Kleidung usw.). Die Stärke der Geräte, die Rolle, Alarmgeräte, Schwimmer und Blei werden sehr interessant behandelt und aus jeder Zeile merkt man die große Erfahrung des Autors.

Die Kenntnis des Verhaltens der Fische führt oft zum Ziel. Die angeführten Beispiele über die Köderwahl, die Einflüsse des Wetters, der Wassertemperatur sind sehr aufschlußreich, und das Fischen im verkrauteten Gewässer wird eingehend beschrieben. Von diesen vielen praktischen Hinweisen kann auch der gewiegteste Sportfischer profitieren.

Der Hechtfang wird sehr ausführlich behandelt und alle Kniffe werden offen dargelegt. Ebenso schildert der Verfasser, wie der schlaue und vorsichtige Karpfen überlistet wird.

Der Sportfischerei im Winter ist ein breiterer Raum gewidmet, als dies sonst üblich ist.

R. Walker hat mit diesem Buch die ehrliche Absicht, seine großen Erfahrungen (er ist einer

der erfolgreichsten Sportfischer Englands!) allen Anglerfreunden mitzuteilen. Als begabter Erzähler plaudert er aus eigener Schule und gibt viele, für den Sportfischer unkomplizierte und deshalb sehr praktische Ratschläge preis.

Gerade diese Aufrichtigkeit gehört zu den Seltenheiten, so wie die von Walker virtuos gehandhabte Kunst, Selbsterschautes und Selbsterdachtes anderen verständlich zu machen.

Dr. Benda

R. Lobell: **„So fängt man Seefische“.**

Die Reihe „So fängt man...“ 1961. 10 Seiten mit 33 Abbildungen (Taschenformat). Leinen flexibel. Verlag Paul Parey, Hamburg-Berlin.

Im Binnenland ist es heute noch wenig bekannt, daß die Angelei auf Meerestische ebenso viele Reize und Erlebnisse bieten kann wie der sportliche Fischfang im Süßwasser. Daher ist das neue Bändchen in der Reihe „So fängt man...“, das sich ausschließlich mit dem Angeln im Meer befaßt und den Titel „So fängt man Seefische“ trägt, sehr zu begrüßen. Für den Binnenländer, der den Urlaub an der Ost- oder Nordsee verbringen will und dabei auf seine große Liebhaberei, den Angelsport, nicht verzichten möchte, ist dieser Band äußerst wertvoll, ja beinahe unentbehrlich.

Der Verfasser beschreibt nicht allein die verschiedenen Meerestische der Nord- und Ostsee, sondern befaßt sich auch mit ihrem Verhalten und mit den Eigenarten der verschiedenen Fischplätze. Eingehend werden wir über die Angelgeräte unterrichtet, über die Köder und die verschiedenen Fangarten, erfahren aber auch praktische Winke, die von einer reichen Erfahrung sprechen.

Für jeden Sportfischer, der zum ersten Mal an das Meer fährt, ist dieser Band einfach unentbehrlich, da er aus ihm beinahe alles erfährt, was er wissen muß, um erfolgreich Seefische zu fangen.

Fritz Merwald.

Sportfischer-Abreißkalender 1962

mit Beißtabelle für jeden Tag des Jahres und „Die Sportfischerei im Wechsel der Jahreszeiten“ — praktische Hinweise für den Fang der Fische in den einzelnen Monaten.

Wir geben erstmalig in Zusammenarbeit mit der Firma Axel A. Lindow, Verlag für Wirtschaft und Technik, Hamburg-Blankenese, einen Sportfischer-Abreißkalender für das Jahr 1962 heraus, der Zimmerschmuck und praktischer Ratgeber für den aktiven Sportfischer zugleich sein wird.

Der Kalender umfaßt ein farbiges, graphisch gestaltetes Titelblatt, 12 Kunstdruck-Monats-

blätter, die auf der Vorderseite künstlerische Fotos aus dem Bereich der Sportfischerei tragen und zugleich eine farbig ausgezeichnete Beißtabelle für jeden Tag. Die Rückseite nimmt fachmännische Hinweise für die Angelpraxis auf. Es werden ausführlich die „Fische des Monats“, ihre Standplätze und optimalen Fangmethoden beschrieben und Gerätetips gegeben.

Die Beißtabelle ist eine unentbehrliche Hilfe für jeden Sportbegeisterten. Sie erlaubt ihm die Vorausberechnung einer erfolgsbetonten Sportausübung. — Format: 12 x 12 cm. Preis: DM 2,50 je Stück einschließlich Verpackungs- und Portospesen.

Lieferung kann nur gegen Voreinsendung des Betrages für die gewünschte Kalenderanzahl auf das Postcheckkonto Hamburg Nr. 174 75, DIE FISCHWAID, Abt. Buchvertrieb, Hamburg 1, Curienstraße 1, Pressehaus III, erfolgen.

Die Auslieferung hat Ende September 1961 begonnen. Die Auflage ist begrenzt. Nur frühzeitige Bestellung kann den Kalendernerhalt sichern. V.

Hans Liebmann: **Handbuch der Frischwasser- und Abwasserbiologie, Band II.**
988 Seiten Text, 101 Seiten Literatur und 55 Seiten Register; 500 Abbildungen.
Preis: DM 160.—.

Von Handbüchern erwartet man, daß sie die über ein Wissensgebiet bekannten Tatsachen, Untersuchungsergebnisse usw. möglichst vollständig enthalten. Sie sind also nicht dazu bestimmt, in ein Wissensgebiet einzuführen, sondern Antwort zu geben auf „alle“ Einzelfragen. Aus diesen Gründen pflegen Handbücher recht umfangreich zu sein. Im praktischen Leben stehende Menschen werden von dicken „Wälzern“ meist abgeschreckt. Handbücher sind aber gerade vor allem zum praktischen Gebrauch für Fachbeamte, die in der Verwaltung stehen oder als Sachverständige tätig sind, bestimmt, denn gerade an diese stellt das kommunale und gewerbliche, technisierte Leben jene Einzelfragen, auf die sie im Handbuch Antwort finden.

Im nun vorliegenden zweiten Band des Liebmann'schen Werkes sind auf über 1000 Seiten folgende Themen handbuchmäßig behandelt:

- A. Die natürliche Selbstreinigung.
- B. Die Biologie des Vorfluters.
- C. Die Biologie des Trinkwassers.
- D. Die Biologie des Badewassers.
- E. Die Biologie des Fischwassers.
- F. Die Biologie des Abwassers.
- G. Toxikologie des Abwassers.
- H. Spezielle Schädigungen der Organismen, besonders der Fische durch nicht giftig wirkende Substanzen.
- I. Ausblick: Biologische Wasserwirtschaft.

Es ist natürlich ganz unmöglich, in einem kurzen Referat einen Überblick über den Inhalt einzelner Teilgebiete zu geben. Im Kapitel Toxikologie — der Lehre von den Giftwirkungen des Abwassers — z. B. kann man sich auf rund 300 Seiten über die im gegebenen Zusammenhang wichtigen Eigenschaften von „allen“ Stoffen informieren, die praktisch eine Rolle spielen: Die Leicht- und Schwermetallsalze werden ebenso abgehandelt, wie Gase und das gewaltige Gebiet der schädlichen organischen Stoffe, die in Vorfluter gelangen können.

In den Kapiteln A bis F, die das natürliche Wasser in seiner Beziehung zu den wichtigsten technischen und kommunalen „Gebräuchen“ und zur Fischereiwirtschaft darstellen, findet der Leser eine gut aufgegliederte Übersicht. In diesen Darstellungen ist, der Anlage des Buches entsprechend, natürlich nicht jene allseitige Vollständigkeit erreicht, die der Fachmann auf diesen Gebieten benötigt. Es wird ja auch im Handbuch nicht etwa die Fischereiwirtschaft in ihrem ganzen Umfang behandelt, sondern nur was im Titel ausgedrückt ist: Eben die Biologie der Fischwässer.

Ganz besonders danken muß man dem Verfasser und seinem Mitarbeiter Dr. Stammer schon für die Riesenarbeit, die im Zusammentragen und Sichten der einschlägigen Fachliteratur geleistet werden mußte: Im Literaturverzeichnis, das über 100 Druckseiten umfaßt, findet der Leser rasch auch die Zugänge zu den angrenzenden Gebieten.

Die Anschaffung des Buches ist absolut gesprochen nicht gerade billig, relativ gilt dies aber nicht: Wenn man bedenkt, wie groß die Personal- und sonstigen Aufwandkosten auch von kleineren Ämtern sind, und in welchem Maß deren praktische Wirksamkeit durch richtige Literatur steigerbar ist, so kann man die Anschaffung des Handbuches auch solchen kleinen Ämtern (und selbst praktisch tätigen Einzelpersonen) empfehlen. Dr. E.

Wasser und Abwasser, Bd. 1960:

Beiträge zur Gewässerforschung II.

Erschienen im Verlag Eugen Winkler & Co., Wien I, Reichsratsstraße 5. Preis: S 145.— (194 Seiten, Halbleinen).

Dieser Band der von der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien-Kaisermühlen herausgegebenen Schriftenreihe „Wasser und Abwasser“ ist als Fortsetzung des Bandes 1958 gedacht und umfaßt eine Reihe ganz verschiedenartiger Arbeiten aus dem Gebiet der Wasser-, Abwasser- und Fischereibiologie, die vor allem für den praktisch arbeitenden Gewässerbiologen von Interesse sind. In 14 Artikeln, auf die im einzelnen einzugehen im Rahmen einer Buchbesprechung nicht möglich ist, werden von 12 Autoren sowohl neue Methoden der biologischen, bakteriolo-

gischen und chemisch-physikalischen Gewässeruntersuchung (I. Daubner: Eine neue Methode der Anwendung der Membranfilter; R. Liepolt: Ein Profundalwasserschöpfer zur Erforschung der bodennahen Mikroschichtung stehender Gewässer; W. Hell: Zur Methodik der quantitativen Gewinnung und Gewichtsbestimmung der Makrostein- und Schlammfauna; K. Knie und H. Gams: Die Gasblase in der Sauerstoffflasche), als auch Ergebnisse solcher Untersuchungen an verschiedenen Gewässern (K. Knie und H. Gams: Zum Chemismus der Brunnenwässer im Seewinkel; F. Wawrik: Kieselsäurehaushalt und Diatomeenvegetation im Lunzer Untersee und in benachbarten Fließgewässern, einschließlich der Ybbs; E. Weber: Über die Diatomeen im lithoralen Benthos der österreichischen Donau; A. Kaltenbach: Ökologische Untersuchungen an Donauciliaten) behandelt. Darüber hinaus finden sich Artikel über verschiedene Abwasserfragen (H. Knöpp und W. Weber: Abbauversuche mit Baumwollfäden und Seidenfäden in der Donau; A. Frantz: Die Radioaktivität österreichischer Gewässer; B. Drabek: Über die Entphenolung von Abwässern mit Hilfe eines Schlackenfilters; E. Peschek: Abwässer von Papierfabriken und Vorfluter) und über Fischversuche (E. Peschek: Sauerstofftabletten und Fischtransport; E. Weber: Die toxische Wirkung der bei der Magnetitgewinnung verwendeten Flotationsmittel auf Fische). Wie alle anderen bisher erschienenen Bände der Schriftenreihe „Wasser und Abwasser“ bietet somit auch dieses Büchlein viel interessantes, und stellt sowohl im Rahmen der ganzen Schriftenreihe, als auch als Einzelstück einen wünschenswerten Zuwachs für die Bibliotheken aller derer, die sich für die Reinhaltung der Gewässer verantwortlich fühlen, dar.

Dr. E. Bruscek.

Die Unterwasserfauna der Mittelmeerküsten.

Ein Taschenbuch für Biologen und Naturfreunde.

Von Prof. Dr. Wolfgang Luther, Darmstadt und Dr. Kurt Fiedler, Darmstadt.

1961/253 Seiten mit 500 Abbildungen, davon 260 farbig von Gertraud Hofmann und 40 farbige Darstellungen der wichtigsten Meeressalgen, sowie 2 doppelseitigen Unterwassertafeln und 2 Karten / Taschenformat / In Ganzleinen flexibel 28.— DM / Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die Erschließung des „letzten, noch unerforschten Erdteils“, der Welt unter Wasser, hat seit etwa zwei Jahrzehnten einen stürmischen Aufschwung genommen. Die Unterwasserbiologie ist, wie ihre schon 200 Jahre ältere Schwester, die Ornithologie, auf dem besten Wege, ein Forschungsgebiet zu werden, auf dem Fachwissenschaftler, Naturfreunde und Künstler in erfolgreicher Weise zusammenarbeiten. Während jedoch für den Vogelkundler eine Fülle von wissenschaftlichen und populären

Büchern existiert, fehlte bisher etwas Entsprechendes für das Mittelmeer, dem gerade von uns Westeuropäern am meisten aufgesuchten Meeresgebiet. Selbst der Fachbiologe mußte sich die für ihn unumgänglich notwendigen Formenkenntnis bisher meist aus einer Fülle von schwer zugänglichen oder veralteten Spezialwerken mühselig zusammensuchen.

Dieses „Taschenbuch der Unterwasserfauna der Mittelmeerküste“ schließt diese Lücke und dient damit, wie die seit Jahren berühmten Bestimmungsbücher der „Peterson-Reihe“, dem wissenschaftlich arbeitenden Fachmann wie auch dem reinen Naturfreund in gleicher Weise. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den farbigen Tafeln. Durch besonders günstige Umstände war es möglich, künstlerisch wertvolle Bilder zu bekommen, die weit über dem Niveau gewöhnlicher wissenschaftlicher Abbildungen stehen. Erst diese gute Wiedergabe macht es möglich, die im Freien beobachteten Tiere durch Vergleich mit der Tafelabbildung auch direkt richtig anzusprechen.

Ein ganz neuartiges Hilfsmittel für den Freilandbeobachter bilden die beiden Plastiktafeln am Schluß des Buches. Sie sind seewasserfest und können, mit einer Schnur am Gürtel oder am Tauchgerät befestigt, unter Wasser mitgeführt werden. Dadurch wird das Kennenlernen der meist schnell beweglichen und scheuen Fische, die ja in der Regel nicht mit an die Oberfläche gebracht und droben in Ruhe betrachtet werden können, sehr erleichtert, ja oft erst möglich gemacht.

Im Text ist bei jeder Tiergruppe eine kurze Einführung über die wichtigsten Baumerkmale und biologischen Eigentümlichkeiten derselben vorausgeschickt. Auch die Einzeltexte bringen nicht nur die äußeren Kennzeichen des Tieres und Hinweise auf seine Verbreitung, sondern soweit als möglich z. B. auch Angaben über Verhalten, Fortpflanzung und Ernährungsweise. Der Sammler und Aquariumliebhaber findet am Schluß zwei kurze Abschnitte über Haltung, Transport, Konservierung und Photographie von Seetieren.

Das Mittelmeer ist das älteste Gebiet meeresbiologischer Forschung und zugleich das Ausflugsziel naturbegeisterter Menschen aus dem Norden. Daß diese Begeisterung sich nicht erschöpft in einem bloßen Staunen vor dem Fremdartigen, sondern übergeht in einer verständnisvollen Beschäftigung mit den Schönheiten und Geheimnissen jener „schweigenden Welt“ unter der Meeresoberfläche, dazu möchte dieses Buch neben seinen sonstigen Aufgaben beitragen.

V.

Terry Thomas: **Das Werfen von Rute und Rolle;** übertragen und bearbeitet von Doktor H. G. Jentsch; Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 74 Seiten, 80 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Flexibles Leinen.

DM 7.80.—.

Hier liegt ein ausgezeichnete Leitfaden für das Werfen in 5 verschiedenen Kapiteln vor, der Anfängern und Fortgeschrittenen im gleichen Maße willkommen sein wird. In den einzelnen Abschnitten sind die verschiedensten Fliegen- und Spinnerwürfe rezeptartig zusammengestellt und an Hand der zahlreichen Illustrationen klar erläutert. Oft vorkommende Fehler werden analysiert und damit ergibt sich die Möglichkeit für den Werfer, entweder bereits angewöhnte Fehler wieder auszumerzen, bzw. sie sich erst gar nicht anzuewöhnen. Der Unterricht geht auch auf technische Probleme der Ausrüstung ein, insbesondere wie schon im Titel gesagt, wird Rute und Rolle samt Schnur, also die eigentliche „Angel“ behandelt. Hier wird großes Gewicht auf die richtige Abstimmung der einzelnen Teile gelegt — Aktion und Länge der Rute, Schnurgewicht und -art — um die technischen Möglichkeiten, die im Gerät stecken, zum eigenen Vorteil richtig auszunutzen zu können. Erst durch die mühelose und meisterliche Beherrschung von Gerät und verschiedener Wurftechnik kann man sich vollkommen der Beobachtung von Wasser und Fischen widmen, sodaß man wirklich hervorragende Ergebnisse am Wasser erbringen kann. Thomas ist auch ein alter, erfahrener Turnierwerfer, sodaß auch für diese Sparte der Sportfischer viel aus diesem Buch gewonnen werden kann. Dr. H.

Rudolf Loebell:

So fängt man Köderfische.

Band 9 der Reihe „So fängt man...“

1961 / 102 Seiten mit 29 Abbildungen / Taschenformat / Leinen flexibel / 3.80 DM / Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Trotz des überreichen Angebotes an künstlichen Ködern ist beim Fang von Raubfischen das natürliche Köderfischen kaum zu entbehren. Für den Sportangler ist es allerdings meist nicht sehr einfach, sich diesen Köder zu beschaffen, sodaß ein Buch, das sich ausschließlich mit seinem Fang und allen damit in Zusammenhang stehenden Fragen beschäftigt, von vielen sehr begrüßt werden wird.

Über die Berechtigung lebende Köderfische zu verwenden, kann man allerdings sehr verschiedener Ansicht sein. Von manchen waidgerechten Anglern wird sie überhaupt verneint, außerdem ist ihre Verwendung in vielen österreichischen Gewässern überhaupt verboten. In der Zusammenstellung der verschiedenen Köderfische, die der Autor empfiehlt, fallen zwei Arten auf, für die in Oberösterreich ein Brittelmaß vorgeschrieben ist, nämlich Rotauge und Brachse. Ihre Verwendung als Köderfische ist daher in Oberösterreich nicht gestattet. Das vom Verfasser erwähnte Anködern von Raubfischen hat, wenigstens für mich, einen gewissen Beigeschmack, außerdem bezweifle ich, daß Hechte tote Köderfischchen annehmen.

Sehr beachtenswert sind die Ausführungen des Verfassers über den Fang von Köderfischen, über die Methoden ihrer Konservierung und ihrer Anködern. Aus ihnen wird auch der gewiegte Raubfischangler noch vielerlei lernen können und wird daher das vorliegende Büchlein gerne in seine Anglerbücherei einstellen. Fritz Merwald

Heinrich Schreiner: **Mit Rute und Rolle.**

Geschichten und Geschichtchen am Rande des Alltags.

1961 / 138 Seiten / Glanzkaschierter Pappband / 7.80 DM / Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wie bunt und vielfältig, wie menschlich und allzumenschlich Erlebnisse und Erleben des Angelns sein können, zeigt Heinrich Schreiner in seinen Geschichten und Geschichtchen, die sich alle mit Geschehnissen und Begebenheiten befassen, bei denen Rolle und Rute mit dabei sind. Er versteht es ausgezeichnet Zauber und Stimmung der Landschaft und der Jahreszeiten zu erfassen und die Menschen mit ihren Leidenschaften, ihren Einbildungen und Widersprüchen so darzustellen, wie sie wirklich sind. Wie köstlich ist doch die Geschichte von dem Gerichtsreferendar Albin Türk, dem so leicht verliebten, so bedenkenlos leichtsinnig seiner Anglerleidenschaft hingegebenen Mongolen oder die von Panie Kaszinski, der nicht glauben wollte, daß man mit einem Blinker Hechte fangen könne, denn „einem Blech frisst sich kein Fisch“. Über den Reiz des Angelns kann man allerdings auch anderer Ansicht sein als der Verfasser, der als Ursache der Fischerleidenschaft nur einen atavistischen Zug gelten läßt, ein Erbteil aus der Steinzeit, andere Beweggründe, wie z. B. die Entspannung, die dieser Sport beschert oder die Naturverbundenheit, zu der er uns erzieht, nicht gelten lassen will. Gerade das köstliche Kunterbunt seiner eigenen Geschichten widerspricht oft dieser etwas einseitigen Auffassung, die kaum die ganze Fülle anglerischen Erlebens erfassen kann. Fritz Merwald

Rudolf Loebell: **Die Rute war immer dabei.**

Glück und Pech in sechs Jahrzehnten.

1961 / 142 Seiten / Glanzkaschierter Pappband 7.80 DM / Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wo Angler zusammenkommen, gibt es keinen Mangel an Gesprächsstoff und manche später veröffentlichte Erzählung hat hier ihren Ursprung gehabt. So ist aus mündlichen Erzählungen auch dieses Buch entstanden, auf eine Anregung Max Pipers hin, des Altmeisters der deutschen Sportfischer. Es berichtet nicht von Rekordfängen und Riesenfischen, sondern von den Erlebnissen eines passionierten Anglers am Fischwasser. Es ist auch kein Lehrbuch, obgleich es manchen nützlichen Hinweis enthält. Es will

im Sinne Izaak Waltons nichts weiter sein als „eines nachdenklichen Mannes Erholung“. V.

T. C. Ivens: Fliegenfischen in Seen und Talsperren

Bessere Fänge mit neuen Methoden
Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Harald Koops.
1961 / 154 Seiten mit 39 Abbildungen im Text und auf 4 Tafeln und 1 Vierfarbtafel / Leinen 12.80 DM / Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Ivens, einer der bekanntesten englischen Sportfischer mit besonderen Erfahrungen beim Fliegenfischen in stehenden Gewässern, führt den Leser höchst eindrucksvoll in dieses neue Spezialgebiet des Flugangelns ein, denn völlig andersartige Probleme tauchen dabei auf. Wie lassen sich beispielsweise Durchschnittswürfe von über 24 m in der Praxis erzielen? Sind überhaupt Nylon-Fliegenvorfächer von über 4 m Länge zu werfen und die normalen Fliegen für Flußfischerei auch im See fängig? Derartige Fragen, denen der Angler oft gegenübersteht, löst T. C. Ivens mit der Erfahrung des erfolgreichen Praktikers und mit fast wissenschaftlichem Forscherdrang. Doch geht die Bedeutung dieses Buches über den Rahmen bloßer Spezialliteratur weit hinaus. Besatz, Wachstum, Produktionskraft der Gewässer, Altersaufbau, Mindestmaße — das alles wird sehr einleuchtend geschildert, ebenso die Voraussetzungen für eine sportfischereilich sinnvolle und einwandfreie Gewässerbewirtschaftung. Sogar die Möglichkeiten der Bestandskontrolle werden in einem von Koops hinzugefügten Abschnitt über den derzeitigen Stand der Markierungstechnik behandelt.

Das Buch bedeutet eine große Bereicherung für den Sportangler und wird auch zu einer Fülle von Diskussionen führen, da sich jeder Angler über das bloße Lesen hinaus mit seinem Inhalt beschäftigen wird. V.

Fisch und Fang-Kalender 1962

Ein Abreißkalender auf Kunstdruckpapier.
64 Blatt, davon 8 vierfarbige Blätter, mit großformatigen Drucken nach ausgesuchten Fotografien. / Farbige Titelblatt / Format 15.5 x 22.5 cm / Zum Aufhängen und Aufstellen / 4.80 DM / Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Der vorliegende Kalender besticht durch seine ausgesucht schönen, zum Teil farbigen Aufnahmen, die nach Motivwahl und lichtbildnerischer Gestaltung sorgfältig ausgewählt und hervorragend reproduziert wurden. Im Wandel und Wechsel der Jahreszeiten führen uns diese Aufnahmen durch das Anglerjahr und bescheren viel Vorfreude auf kommende, schöne und ergebnisreiche Fischertage. Als Wandschmuck wird dieser Fisch- und Fang-

Kalender jeden naturverbundenen Menschen, vor allem aber dem Sportangler, viel Freude bereiten.
Fritz Merwald

Hubertus-Jagdkalender 1962

Herausgegeben vom Hubertusverlag,
Wien XV, zusammengestellt von Ernst Herzog in der Schriftleitung „St. Hubertus“ (Älteste Jagdzeitschrift Österreichs). 240 Seiten, in grünem Plastikeinband mit Goldprägung, S 37.—.

Der Hubertus-Jagdkalender ist der einzige in Österreich erscheinende Taschenkalender für Jäger und Fischer. Er dient in erster Linie als Jagd- und Fischertagebuch mit ausreichendem Notizraum für jeden Tag, wobei auch die Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge verzeichnet sind. Aus geordneten Übersichtstabellen sind die Schußzeiten des Wildes, sowie die Schonzeiten und Brittelmaße der Fische ersichtlich. Erstmals in einem derartigen Taschenbuch ist die einheitliche Zusammenstellung der jagdrechtlichen Bestimmungen sämtlicher österreichischer Bundesländer. Ferner enthält der Kalender Tabellen zur Eintragung von: Schußzeitänderungen während des Jahres, Wildabschüssen, Treibjagdergebnissen, Jahresgesamtstrecke, Jagdeinladungen, Jagdeinnahmen und -ausgaben, Wildschadenfeststellungen, Wildstandszahlen usw. Dazu noch Kapitel über: Jagdwissenschaft und Jagdpraxis, Wildkrankheiten, Hundekrankheiten, Altersschätzung und -bestimmung beim Rehwild (mit Bildtafeln), Trophäenbewertungsformeln, Trophäenbehandlung, Bruchzeichen, Alpines Notsignal, Jägernotruf, Erste Hilfe, Waffen und Munition, Jagdliteratur und schließlich einen Fischereikalender mit Fangergebnis-Verzeichnis.

Die Zusammenstellung läßt erkennen, daß sie mit äußerster Bedachtnahme auf die grüne Praxis erfolgte, sodaß Jung-, Herren- und Berufsjäger, vor allem aber Jagdinhaber, im Hubertus-Jagdkalender einen wertvollen Helfer und für die Zukunft ein unersetzliches Erfahrungs- und Erlebnisarchiv finden. V.

Meyer H.: Tiere als Briefmarkenmotive. Eine Zoologie für Motivsammler. 83 S., 16 Bildtafeln, A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 1959, brosch. DM 2.80.—.

Hier wurde den Motivsammlern unter den Philatelisten ein praktisches Büchlein in die Hand gegeben, um sich über die bereits sehr zahlreichen zoologischen Motive informieren zu können. Als Ordnungsprinzip ist nicht die sonst übliche philatelistische Einteilung gewählt, sondern das zoologische System. Säugetiere sind auf 30 Seiten behandelt, Vögel auf 25, Insekten auf 7 und Fische auf 6 Seiten; besonders sind neben Zier- und Nutzfischen auch Fang und wirtschaftliche Verwertung in diesen Motivkatalog aufgenommen. J.

O'Crohan T.: **Die Boote fahren nicht mehr aus.** Bericht eines irischen Fischers. Englisch und Nachwort von Robin Flower (Engl.: The Islandman). Dtsch. von A. u. H. Böll, 363 S., 20 Zeichnungen und 2 Landkartenskizzen. Walther-Verlag, Olten und Freiburg i. Brsg., 1961, DM 14.80.

Ein einfacher irischer Fischer beschreibt das harte und entsagungsvolle Leben, daß die Bewohner der Großen Basket-Insel vor der West-Küste Irlands Ende des vorigen Jahrhunderts noch führten. Schwer ist die Arbeit und oft voller Not das Dasein auf der kleinen Insel, aber festgefügt in uralte Ordnungen und Gesetze zwischen Glauben und Aberglauben, kühnen Fahrten, dürftigen und reichen Fängen läuft es ab. J.

Silvester H. W. und Giono J.: **Camargue.** Aus dem Französischen von Joc Cavelt. Josef-Keller-Verlag, Starnberg und München, 1961, DM 24.50.

Die Urlandschaft im Deltagebiet der Rhone wird in 100 ganzseitigen Fotos wunderbar dargestellt. Die Camargue ist eine von der Rhone angefüllte Meeresbucht, ebenes Schwemmland, zahlreiche Sümpfe, Strandseen, Brackwassertümpel, Süßwasserseen und Busch-Steppen. Hier leben halbwilde Pferde, freie Rinderherden, deren Stiere auch für den Stierkampf in den provencalischen Arenen verwendet werden. Im Naturschutzgebiet findet man zahlreiche Vogelarten, von denen die verschiedenen Reiherarten und vor allem die Flamingos die interessantesten sind.

In der Nähe der Straßen und Ortschaften findet man die eigenartigen, weißgetünchten, schilfgedeckten Hütten der Bauern und Hirten (in der letzten Zeit auch als originelle Unterkünfte für Urlauber, die ihre Ferien zu Pferd verbringen wollen). In Les Saintes-Maries-de-la-Mer steht die alte, aus dem 9. Jahrhundert stammende Wallfahrtskirche, die als Festung gegen die Einfälle der Sarazenen ausgebaut wurde. Ende Mai kommen hier zahlreiche Zigeuner zusammen, die ihr Fest zu Ehren ihrer Schutzpatronin, der hl. Sarah, feiern. J.

Wolfgang Zeiske: **Fische und Gewässer von A—Z;** ein Lexikon für Angler und fischereilich Interessierte, Sportverlag Berlin, DM 19.50.

Dieses kurze Lexikon gibt übersichtlich Auskunft über Fischarten, Fischereimethoden, Köder, Gewässer etc., also über eine Menge praktischer Fragen aus dem Fischeralltag. Viele Ausdrücke der Fischer- und Anglersprache stammen aus dem norddeutschen, sind also vielleicht speziell dort von Interesse, süddeutsche oder österreichische Fischnamen, Fischerausdrücke usw. sind nur vereinzelt zu finden. Zuckmückenlarven generell als „etwa 2 cm lang und intensiv rot“ zu bezeichnen, ist allerdings reichlich kühn. Die unter zahlreichen Stichwörtern veröffentlichten Ausdrücke, Formen, Bezeichnungen und Titel aus der Fischereiorganisation samt der eingefügten Propaganda sind im übrigen für so ziemlich alle Benützer dieses Lexikons außerhalb der DDR ohne Interesse. J.

D. VERANSTALTER UND MITARBEITER

Die Braunauer „Fischereiausstellung“, von welcher in diesem Büchlein ein kleiner aber repräsentativer Ausschnitt vorgeführt wird, war im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Erhebung Braunaus zur Stadt veranstaltet worden. Sie bildete einen Teil der großen, vielseitigen Festausstellung, bei welcher die heimische Industrie, die Kunst, die Geschichte, die Verkehrssicherheit wichtige Themen waren. Daß auch das Wasser und die Fischerei vertreten sein sollten, war der besondere Wunsch der Braunauer, insbesondere ihres Bürgermeisters und des Gemeinderates gewesen. In vorderster Linie also gilt der Dank Herrn Bürgerm. FRIDL und den Gemeinderäten, die, nachdem ich akzeptiert hatte, die Ausstellung zu gestalten, großzügig auf alle meine Wünsche eingingen. Besonderer Dank gebührt dabei dem Beauftragten des Ausstellungskomitees, Herrn Gemeinderat RASCHHOFER, mit dem ich während der ganzen mühe- und aufregungsreichen Zeit der Vorbereitung der Ausstellung aufs harmonischste zusammenarbeitete.

In wenigen Wochen eine so umfassende Ausstellung zusammenzubringen, wäre ohne die selbstlose Mitarbeit einer ganzen Reihe von Instituten und Einzelmitarbeitern ganz unmöglich gewesen. Auch die Tatkraft des Bundesinstitutes, repräsentiert durch seinen vielseitigen Arbeitsstab, seine Transportmittel, die Möglichkeiten, die sein Betrieb und seine Schule boten, war hierzu *conditio sine qua non*.

Alle persönlich zu nennen, deren Begeisterung und Arbeitsfreude der Ausstellung zugute kamen, ist nicht möglich, und ich kann diejenigen, die nicht genannt werden, nur bitten, zu glauben, daß ihre Mitarbeit deswegen nicht weniger hochgeschätzt wurde und daß ihrer nicht weniger dankbar gedacht wird.

Als ersten „Außenmitarbeiter“ möchte ich den Tiergarten Schönbrunn und namentlich Herrn SCHOPPER anführen, der die prachtvolle Meeresabteilung gestaltete.

Besonderer Dank gebührt auch dem Aquarien- und Terrarienverein Scalare in Salzburg. Die großartige Leistung des Salzburger Vereines ist unso höher zu schätzen, als (da eine vorherige Zusage von anderer Seite plötzlich zurückgezogen worden war) nur mehr wenig Zeit zur Verfügung stand, weshalb es notwendig wurde, daß die Mitwirkenden, voran Herr HEINDL, jeden freien Tag (und manchen freien Abend dazu) opferten.

Unter den Einzelmitarbeitern ist als erste Frau Professor Dr. G. PLESKOT zu nennen, die die Gestaltung der Aquarien mit der niederen Tierwelt übernommen hatte. Dann Prof. Dr. GROHS, dessen Mitarbeit bereits gewürdigt wurde.

Beim Aufbau der Aquarien mit den einheimischen Fischen, machten sich meine Assistenten Dr. E. BRUSCHEK und Dr. J. HEMSEN und ein Dissertant, Günther SCHULTZ aus Schärding, besonders verdient. Genannt seien auch die Fischer und Handwerker des Bundesinstitutes — voran Oberfischermeister PACHINGER — die sich unermüdlich bei der vorbereitenden Bauarbeit, beim Transport, bei der Aufstellung der Ausstellung selbst, und auch beim Herbeischaffen der Fische, in den Dienst der Sache stellten. Das gleiche Lob verdienen die Arbeiter der Stadtgemeinde, ihnen voran Herr EBINGER.

Die Fische waren größtenteils durch das Bundesinstitut beigestellt worden. Daneben wurde wesentliches beigetragen durch Fischermeister, Teichverwalter A. PLANANSKY von der Teichwirtschaft Heidenreichstein. Herr Planansky verhalf mit erprobter Umsicht und Aktivität der Karpfengroßfamilie durch Beistellung des lebenden „Materials“ zum Leben. Auch ein anderes besonderes Schaustück, die beiden Welse, wurden von Heidenreichstein geliefert.

Weiterhin verdient vor allem Fischermeister Franz HAGER aus Braunau genannt zu werden, der neben seinen vielbeachteten eigenen Zuchtforellen (Regenbogen) insbe-

sondere die prachtvollen Bachsaiblinge und ihre Kreuzung mit der Bachforelle, die Tigerfische, beistellte.

Wenn von der Beschaffung die Rede ist, so ist auch dem *Oberösterreichischen Landesfischereiverein* zu danken, der uns bereitwillig gestattete, in der Krems einige Huchen und andere Fische zu fangen. In entsprechender Form unterstützte uns auch *Fischermeister Karl Höplinger* aus Hallstatt und *Christian Kapeller* aus Seekirchen am Wallersee.

Den Grundstock des Bildmaterials, der ausgestellten Bücher, Bilder usw., konnte das

Bundesinstitut seinen eigenen Beständen entnehmen. Höchst wertvolle Ergänzungen stellten bei: Das Niederösterreichische Landesmuseum und die OKA. (Die OKA gestattete uns, geeignete Tafeln aus dem von der Energie-Ausstellung her lagernden Material auszuwählen.) Das Oberösterreichische Landesmuseum.

Allen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt, für ihre objektiven Leistungen, aber auch für ihr begeistertes Mitgehen, was vor allem bedeutete: Arbeit und Bürde auf sich zu nehmen.

Ihre besondere Note erhielt die Braunauer Jubiläumsfeier durch die Teilnahme unseres Staatsoberhauptes, Herrn Bundespräsidenten DR. ADOLF SCHÄRF, und Herrn Landeshauptmann DR. HEINRICH GLEISSNER. Es kommt mir nicht zu, die gedankentiefen, von weltoffen-humanistischen Geist getragenen Ansprachen des Herrn Bundespräsidenten und des Herrn Landeshauptmannes zu würdigen, wohl aber, der besonderen Freude Ausdruck zu verleihen, welche der ganzen österreichischen Fischergilde zuteil wurde, indem der Herr Bundespräsident die Ausstellung als erster besuchte, gefolgt von Herrn Landeshauptmann Dr. Gleißner, wobei der Verfasser die besondere Ehre hatte, die hohen Gäste führen zu dürfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Fischer Gewässer Fischerei - Eine Ausstellung 171-221](#)